31. Jahrgang. Donnerstag, 6. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17262.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Die freisinnige Partei und die Berufung des Herrn v. Bennigsen.

Die nationalliberale Presse hält es für angezeigt, über die Aufnahme Klage zu führen, welche die Berufung Bennigsens auf den hannoverschen Oberpräsidentenposten in der Presse der anderen Parteien erfahren hat. Gehässigkeit, Perfidie, kleinliche Fractionspolitik u. dergl., das sind so die Schmeichelworte, mit denen die freisinnige Presse bedacht wird, die sich angeblich in „seelenverwandter Uebereinstimmung mit den Ultramontanen und der Kreuzzeitungsclique" gefällt. Selbstverständlich können wir für jedes Wort, welches irgend ein freisinniges Blatt in dieser Sache geschrieben hat, nicht einstehen; aber so weit wir die Stimmung in freisinnigen Kreisen kennen, können wir nur wiederholen, daß in diesen von einer mißgünstigen oder gehässigen Auffassung der Bennigsen'schen Berufung nichts zu verspüren ist. Daß man in freisinnigen Kreisen, in denen man über die Präliminarien der Ernennung doch nur durch die vielfach widersprechenden Mittheilungen der nationalliberalen Presse unterrichtet sein kann, sich den Hoffnungen gegenüber, welche von nationalliberaler Seite ausgesprochen werden, abwartend verhält, kann nicht überraschen. Selbst die dem Cartell günstige conservative Presse nimmt, so weit wir sehen, denselben Standpunkt ein. Der Streit darüber, ob man auf nationalliberaler Seite die Berufung Bennigsens „mit überstürzendem Jubel" begrüßt hat oder nicht, ist völlig überflüssig. Werden doch an die Ernennung des bisherigen Landesdirectors von Hannover zum Oberpräsidenten gerade in nationalliberalen Blättern die weitgehendsten Combinationen und Hoffnungen geknüpft, die, wenn sie sich erfüllen, unser Parteiwesen erheblich umgestalten würden.

So sieht die „Nat.-Ztg." in der Berufung Bennigsens etwas Programmartiges und hofft auf das festeste, daß die erhabenen Absichten, unter denen diese Berufung erfolgte, sich ebenso verwirklichen würden, wie die Voraussetzungen, unter denen der parlamentarische Führer einer großen Partei in den unmittelbaren Staatsdienst treten konnte. In ähnlichem Sinne schreibt der „Hann. Cour.", demzufolge durch die Berufung des Herrn v. Bennigsen Kaiser Wilhelm II. dem Cartell das Siegel aufgedrückt hat. „Es ist damit ausgesprochen", sagt das Blatt, „daß diejenigen Parteien, welche einen so hervorragenden Antheil an der Festigung unserer Zustände genommen haben und fortdauernd nehmen, auch berufen sind, an der staatlichen Gestaltung derselben mitzuwirken." Aber das hannoversche Blatt weiß noch mehr. Die neue Zeit, die mit der Regierung Kaiser Wilhelms II. angebrochen, stelle neue Aufgaben. „Vor allem die: so lange wir es noch unter friedlichen Verhältnissen und unter Mitwirkung des Fürsten Bismarck vermögen, durch solide Einrichtungen ersetzen, was wir an großen Männern verlieren. Noch fehlt es nicht an politischen Persönlichkeiten, welche an dem Neubau des Reiches vom ersten Beginn an in Treue mitgeholfen haben. Sie zur thunlichen Vollendung und Sicherung des großen Werkes zu berufen, ist der hochsinnige Entschluß unseres willensstarken Kaisers und Königs, und in diesem Sinne die Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten von Hannover ein Wegweiser in dem neuen Abschnitt unseres politischen Lebens."

Man wird einräumen, daß diese Sprache zu den höchsten Erwartungen berechtigt, wie denn auch die „Hamb. Nachr." neuerdings versichern, auf Grund vertraulicher Mittheilungen hätten sie Ursache anzunehmen, „daß den Gegnern des Cartells und der Mittelparteien demnächst noch ein viel verständlicherer und bedeutungsvollerer Wink ertheilt werden wird, wie dies durch die Ernennung des Herrn v. Bennigsen geschehen ist".

Angesichts dieser Erwartungen, deren Erfüllung die nationalliberale Partei, wie die „Nat.-Ztg." einräumt, selbst nicht sicher ist, können die Liberalen sich nur abwartend verhalten. An der Beförderung der einen oder anderen Person zu hohen Staatsämtern hat der Liberalismus als solcher nur dann Interesse, wenn die Träger dieser Aemter im Stande sind, **die Politik der Regierung im liberalen Sinne zu beeinflussen.** Wenn das geschieht, wird auch die freisinnige Partei mit ihrer Freude über die Ernennung des Herrn v. Bennigsen nicht zurückhalten. Vielleicht wird man auch früher, ehe die Thatsachen sprechen können, aus dem Munde des Herrn v. Bennigsen selbst positive Aufschlüsse erhalten. Herr v. Bennigsen hat die Theilnahme an dem in nächster Woche stattfindenden nationalliberalen Parteitag von Hannover zugesagt, er wird also Gelegenheit haben, sich über die politische Lage eingehend zu äußern und bei dieser Gelegenheit von dem Programm der Regierung etwas mehr zu errathen, als es bisher durch die nichtssagenden Artikel der officiösen Presse geschehen ist.

Eine englische Mission nach Kabul.

Am 1. Oktober dieses Jahres begiebt sich, wie die „M. Allg. Ztg." schreibt, eine englische Mission nach Kabul, die in mancher Hinsicht der Aufmerksamkeit würdig ist. Dieselbe wird vom Secretär der auswärtigen Angelegenheiten in Calcutta, Herrn Durand, geleitet sein, dem als privater Abgeordneter Sir Donald Mackenzie Wallace, der rühmlichst bekannte Autor des vorzüglichen Buches „Russia" und gegenwärtig Privatsecretär Lord Dufferins, zur Seite gegeben worden ist. Wie verlautet, ist die Mission von Abdurrahman Chan selbst verlangt worden, da er bezüglich gewisser schwebender Differenzen in inneren und vielleicht auch äußeren politischen Angelegenheiten den Rath des Stellvertreters der Kaiserin von Indien einholen will, um einerseits bezüglich der durch die Grenzregulirung geschaffenen neuen Verhältnisse im Norden und Nordwesten Afghanistans im reinen zu sein, andererseits aber um Englands Absichten bezüglich der Grenzvölker im Norden von Peshawer und der inneren Streitigkeiten im Schooße der Barekzi-Familie kennen zu lernen.

Es ist dies ein ganz außergewöhnlicher Vorfall in der Geschichte der anglo-afghanischen Beziehungen, der jedenfalls die Wärme in den Beziehungen des Herrschers von Afghanistan zum Vicekönig von Indien kennzeichnet, obwohl es andererseits in nicht genügend eingeweihten Kreisen befremden wird, was denn eigentlich den Emir Abdurrahman eben jetzt bewogen haben mag, sich diesen Rath auszubitten; jetzt, wo die bedrohliche Ghilzai-Revolte zu Boden geworfen und zwischen Engländern und Russen das scheinbar beste Einvernehmen herrscht. Abgesehen von geringfügigen Zänkereien, bei welchen letzthin eine ganze Compagnie afghanischer Soldaten von den Schinwaris abgeschlachtet wurde, und ohne die das kriegs- und raublustige Volk der Afghanen garnicht leben kann, herrscht allerdings ziemliche Ruhe in den Bergen jenseit der Suliman-Kette.

Wenn Lord Dufferin sich dessen ungeachtet entschlossen hat, seine thatenreiche Laufbahn in Indien mit dieser Mission zu beschließen, so muß dies um so mehr seine triftigen Gründe haben, als die Absendung einer diplomatischen Mission nach Kabul alles, nur kein gefahrloses Unternehmen ist, wie aus dem tragischen Ende Macnaughtens, Burnes' und Cavagnaris ersichtlich, und da die Engländer selbst gegen eine solche Maßregel sich immer gesträubt, so oft ihnen das unnatürliche Verhältniß zwischen dem Protector und dem reich besoldeten Schützling vorgeworfen worden ist. Daß nun von dem bisher hartnäckig verfochtenen Principe eines persönlichen Fernbleibens von Kabul abgegangen wurde, ist erstens in der den Engländern unlieb und unbequem gewordenen Eroberungspolitik zu suchen, die Abdurrahman in neuerer Zeit in den hart an das indische Gebiet angrenzenden Regionen befolgt. Worauf Abdurrahman mit der gewaltsamen Unterwerfung solcher Gebirgsstämme hinzielt, die in ostentativer Weise zu England hinneigen, ist um so weniger erklärlich, als der Afghanenfürst andererseits bezüglich seiner Bundestreue zu den Engländern auch nicht den geringsten Zweifel aufkommen läßt. In dieser leidigen Differenz muß daher Ordnung geschafft werden und Hr. Durand ist jedenfalls der beste Mann, der in Folge seiner langen und innigen Vertrautheit mit der afghanischen Politik etwaige Mißverständnisse beseitigen und den Emir auf die richtige Fährte bringen kann.

Was die etwaigen noch hinter den Coulissen befindlichen Schwierigkeiten in der äußeren Politik anbelangt, so scheint es mit der angeblicherweise gänzlich isolirten Stellung Ishak Chans im Norden des Landes vielleicht doch eine andere Bewandtniß zu haben, als aus den Reuter'schen Telegrammen bisher verlautete. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser schon seit längerer Zeit schmollende Vetter Abdurrahmans schon jetzt ins russische Fahrwasser gerathen sei; denn Ishak ist ein fanatischer Mohamedaner, der von Ungläubigen nichts wissen will, und der im Grunde genommen für ein bischen englische Protection den Weißen Zar sammt allen seinen Armeen hingeben würde. Doch Noth bricht Eisen, und afghanische Gottesmänner geben sich ebenso leicht zu Transactionen hin wie andere Religionsfanatiker. Abdurrahman muß daher solche Beweise in der Hand haben, die auf den hohen Ernst der Situation hindeuten, und unterstützt von den Rathschlägen des Hrn. Durand und des in russischen Dingen und Wegen vollauf bewanderten Sir Donald Mackenzie Wallace, wird er nun zu jenen Maßregeln sich entschließen können, die zur Züchtigung der rebellischen Vetters nothwendig sind. Hat Ishak Chan seine Rechnung ohne den Wirth gemacht, d. h. die Fahne der Revolte ausgesteckt, ohne sich zuvor mit den Agenten des Zaren verständigt zu haben, so wird es ihm wahrscheinlich so ergehen, wie es Ejub Chan im vergangenen Frühjahre ergangen ist, da derselbe, nachdem er eine Zeit auf den Steppen Sistans herumgeirrt, sich schließlich doch dem englischen Consul in Meschhed, Oberst Maclean, ergeben mußte. Sollte jedoch das Gegentheil der Fall sein, so wird Rußland unter den heutigen Umständen sich einer offenen Parteinahme für den Rebellen wohl enthalten, da es für eine Action bis jetzt noch nicht genügend vorbereitet und für dieselbe auch noch kein dringendes Motiv vorhanden ist — aber es wird dem flüchtig gewordenen Barekzi-Prinzen nicht die Gastfreundschaft versagen, wie dies Ejub gegenüber geschehen sein soll, wenn wir der russischen Version Glauben schenken dürfen. Ishak Chan hat schon einmal zehn Jahre lang das Brod und Salz der Russen genossen, er wird daher nun wieder der Gunst des Padischahs an der Newa theilhaftig werden und im Verein mit Dhulip Singh und Scheich Dschemel ein anti-englisches Trio bilden müssen.

Um diese Eventualität zu beseitigen und den ausgebrochenen Familienstreit friedlich beizulegen, wird die englische Mission in Kabul sich besonders anzustrengen haben. Es wäre nicht rathsam, den Zündstoff in den Bergen Afghanistans sich gar zu sehr anhäufen zu lassen.

Deutschland.

Eine neue nationalliberale Tonart.

In **Hannover** wird bekanntlich am 1. Oktober ein neues nationalliberales Organ erscheinen, welches dem immer mehr nach rechts schwenkenden „Hann. Cour." Concurrenz machen soll. Heute ist uns die erste Probenummer der „Hann. Neuesten Nachrichten" zugesandt. Die Tonart des neuen Blattes — auch gegenüber der freisinnigen Partei — ist eine wesentlich andere, wie die des „Hann. Cour." Interessant ist, was dasselbe über die Berufung Bennigsens zum Oberpräsidenten sagt. Herr v. Bennigsen werde unentwegt die liberale Fahne hoch halten. „Wenn er jetzt", so heißt es wörtlich, „durch den Fürsten Bismarck sich hat bewegen lassen, wieder in den Dienst des Staates zu treten, so muß ihm von Seiten des Reichskanzlers die Garantie gegeben worden sein, daß ein Conflict zwischen dem Oberpräsidenten von Hannover und dem Minister des Innern ausgeschlossen sei. Hieraus ist zu folgern, daß Fürst Bismarck die kommende Zeit für eine solche hält, in der liberal regiert werden muß, und ist dieser Schluß richtig, so wird Hr. v. Bennigsen sehr bald auf einen höheren Posten berufen werden. Ein freisinniger Redner betonte gelegentlich des jüngsten Wahlkampfes in Berlin, daß die Partei fest auf dem Boden der Regierung der 99 Tage des Kaisers Friedrich III. stehe, und ein anderer meinte, daß, wenn der alte Bismarck wiederkehre, mit ihm wohl zu pactiren sei. Halten wir die Aeußerung des jungen Kaisers gegen alle diejenigen, welche die Geister gegen einander hetzen, und die von ihm vollzogene Ernennung des Herrn v. Bennigsen zusammen, so dürfen wir wohl sagen, daß der Sohn von dem Geiste seines Vaters erfüllt sei und der alte Bismarck wiederkehre. Wir haben demnach ein Recht zu der Hoffnung, daß die freisinnige Partei in nächster Zukunft aus ihrer starren Opposition heraustreten und mit den übrigen nationalen und liberalen Elementen zu praktischer Arbeit sich verbinden werde."

Es ist ungewöhnlich, daß hier die freisinnige Partei aufgefordert wird, im Sinne einer liberalen Politik mit den Nationalliberalen vereinigt zu arbeiten. „Eine starre Opposition" haben die Freisinnigen niemals getrieben. Wenn es gilt liberale Politik zu machen, werden sie sicherlich nicht fehlen. Aber eine **liberale Politik** muß es sein!

* **Berlin**, 5. Sept. **Prinz Heinrich von Hessen** hielt sich vor einigen Wochen mehrere Tage in Berlin auf. Jetzt, wo es heißt, daß der commandirende General des 11. Armeecorps, Freiherr v. Schlotheim, die Absicht habe, seinen Abschied einzureichen, wozu ihn sein körperlicher Zustand zwinge, wie er dies bei einer Inspicirung der 49. Infanterie-Brigade in Darmstadt jüngst geäußert haben soll, taucht in mehreren Blättern das Gerücht auf, die Anwesenheit des Prinzen Heinrich in Berlin stehe mit seiner Uebernahme des Commandos über das 11. Corps in Zusammenhang. Der Prinz war bis zum 7. Juli 1887 Commandeur der großherzoglich hessischen (25.) Di-

Folkert Künstler.

(Nachdruck verboten.)

4) Eine friesische Erzählung von **A. Lütetsburg.**

(Fortsetzung.)

Die Nacht war vergangen. Auf den Wiesen blitzte der Thau in demantener Pracht. Wie eine glührothe runde Kugel schwebte das Tagesgestirn empor, und seine Strahlen küßten die bleichen Wangen eines namenlos Unglücklichen. Folkert stand am Fenster und schaute mit brennenden Augen hinaus. Sie hatten aber keinen Blick für die schöne Welt, sondern waren starr auf die seitwärts liegende Mühle des rothen Müllers gerichtet, deren Raaen (Flügel) mit zerrissenen Segeln unbeweglich in die blaue Luft starrten.

Endlich wandte er sich ab, er sah sich wieder in dem Raume um, der ihm in der Nacht so viel Grauen eingeflößt. Im Tageslicht gewann er erst einen vollen Ueberblick. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und durch das Haar, dann sanken die Arme matt an dem Körper nieder. Wo war hier ein Anfang und ein Ende?

Er ging in die Küche, wo die alte Magd das Regiment führte. Sie kam eben mit schlürfendem Gang von der Diele und blickte ihren Herrn verwundert an.

„Trientje, gieb mir einen Strauchbesen!"

„Wozu?"

Folkert versuchte, einen scherzenden Ton anzuschlagen.

„Ich kann mich nicht mehr in der Werkstätte zurechtfinden."

Trientje gab ihm kopfschüttelnd, aber schweigend das Gewünschte. Gleich darauf kam er, ihr das Brod und den Käse von dem vorhergehenden Abend zu bringen; er fand die Magd noch in derselben Stellung.

„Gieße mir Thee auf, Trientje", sagte er im Hinausgehen.

In der Werkstätte begann Folkert seine Werkzeuge aus den Metallabfällen hervorzuziehen und auf den abgeräumten Tisch zu legen. Anfangs hielt er wiederholt in seiner Beschäftigung inne, denn er bemerkte nicht den geringsten Fortschritt in seinen Bemühungen, Ordnung zu schaffen, aber allmählich wurden seine Bewegungen rascher, und in demselben Grade hatte sich seine finstere, verdrießliche Miene erhellt.

Die Fensterbank war jetzt leer. Die Geräthschaften lagen auf dem Tische. Die Oelflaschen hatten einstweilen in der „Buddelei" (Wandschränkchen am Thüreingange) einen Platz gefunden. Folkert hatte die Werkbank abgeräumt und das Fenster aufgeschoben. Die frische, belebende Morgenluft drang voll und kräftig herein. Indem kam Trientje mit dem Thee. Ihr Herr hatte seit beinahe zwei Jahren keinen Tropfen Warmes mehr getrunken. Sie wußte auch warum — der Branntwein machte ihm zu viel innerliche Hitze. So hatte sie vor Erstaunen über sein Verlangen noch keine Worte gefunden, oder sie vergingen ihr wieder, indem sie die Veränderung in der Werkstätte ansah.

„Ich will einmal in's Dorf, Trientje, und sehen, ob ich nicht jemanden kriege, der hier einmal ordentlich schrubbt (scheuert). Vielleicht eine aus dem Armenhause. Und dann — haben wir noch eine Leiter und einen Apfelpflücker?"

„Folkert Künstler — was wollt Ihr?" fragte Trientje ihre Arme in die Hüften stemmend.

Folkert wurde roth.

„Ich dachte so — ich dachte, Trientje, die Aepfel brauchten nicht an der Erde zu verfaulen."

Die Magd nickte mit dem Kopfe.

„Ich habe das lange gedacht, aber — Ihr wolltet's ja nicht", sagte sie kurz.

Folkert ging ins Dorf. Die letzten Jahre war er häufig genug in vernachlässigtem Anzuge dorthin gekommen; heute sah er ordentlich und gut gekleidet aus. Es war ihm, als ob ihn die Leute neugierig und verwundert ansahen — das brachte ihn in Verlegenheit. —

Kaum vier Wochen waren seitdem vergangen, und die Veränderung, welche auf Eggehörn sichtbar wurde, war eine so gründliche, daß sie jedermann in's Auge fallen mußte, obgleich sie sich mehr auf das Innere des Hauses beschränkte. Im Garten hatte nichts vorgenommen werden können; es war weder Zeit, denselben zu bebauen, noch konnten die Hecken beschnitten werden; nur die Wiese war noch gemäht. Aber vor der Thür des Hauses wuchs kein Gras mehr; die Fenster waren sauber gewaschen, und die Vorübergehenden sahen schon Morgens in aller Frühe den Künstler bei seiner Arbeit — in's Wirthshaus, zu Bruhns, kam er nicht mehr.

Das gab ein mächtiges Gerede im Dorfe und für alle Winterabende einen ausreichenden Unterhaltungsstoff. Man konnte sich über den Künstler nicht genug wundern. Die Leute wollten wissen, daß er viele Bestellungen von Korn-Enster (Kornwaagen) bekommen habe, sogar von Breslau her, und daß er Tag und Nacht arbeite. Da würde er schon wieder vorwärts kommen.

Ob er vorwärts kam, zeigte der wieder erwachte Frühling. Eggehörn wurde einer gründlichen Reparatnr unterworfen, das Dach neu gedeckt, die Fensterrahmen braun gestrichen. Die Bäume, Hecken und Sträucher im Garten waren rechtzeitig beschnitten und prangten in voller Blüthenpracht. Der Buchsbaum war ausgerissen, zertheilt und neu gepflanzt; Folkert hatte sich sogar aus Holland Blumenzwiebeln kommen lassen — das war nun freilich wieder eine Erinnerung an die Verkehrtheiten der Neemannschen Familie — und Anfang April stand sein kleiner Vorgarten im buntesten Blumenschmuck. Ihm selbst begegnete man kaum; nur im Garten konnte man ihn Abends sehen, wie er unter seinen Blumen einherging, jede Blüthe der Beachtung werth hielt und sich ihrer freute. Er kam auch nicht mehr ins Dorf, um die Uhren nachzusehen, sondern ließ sie sich bringen, und die sich in seinem Hause umsahen, wußten nicht genug davon zu sagen, wie hübsch die neue Magd den feinen, weißen Sand im Hause zu streuen verstehe, und wie blank die Herdplatte, die Kessel und die Wasserkette gewesen seien.

Kühe hatte Folkert sich nicht wieder gekauft. Zunächst würden seine Mittel nicht dafür ausgereicht haben, denn ihm lag vor allen Dingen daran, sein Haus wieder in Stand zu setzen, dann aber hätten die Thiere auch eine Vermehrung der Arbeit gebracht, welcher eine Magd nicht gewachsen sein würde, und ihm lag nicht daran, seinen Hausstand zu vergrößern. Das ruhige, stille Leben that ihm unendlich wohl. Er hätte gewünscht, Hilke Anna hätte nur halb so viel Frieden bekommen, wie er.

Von der Mühle aber waren schlimme Gerüchte im Umlauf. Folkert hörte zwar nicht viel von ihnen, fragte auch nicht danach, ging es ihm doch wie ein Stich durch's Herz, wenn er von dem Jammer der Frau hörte, die er eines Tages so lieb gehabt.

Ab und an sprach ein vorübergehender Bekannter zufällig von dem Müller, der in seiner Trunkenheit weder Weib noch Kind schone, und mit dem es immer mehr bergab gehe. Den Beweis der Wahrheit dieser Geschichte hatte Folkert vor Augen. Selten und immer seltener sah er die Raaen der Mühle sich im Kreise drehen. Die Mahlknechte waren dem Müller, um der Behandlung willen, davongelaufen. So hatte das Korn lagern müssen, lange, lange Zeit, bis die unzufriedenen Bauern es wieder abgeholt hatten, um es nach der ferner gelegenen Mühle von Nordmoor zu bringen. Der einst sehr belebte Weg zur Mühle von Bernd Coordes wurde kaum noch befahren, und das Gras schoß lustig darauf hervor.

Was das Verhältniß zwischen dem Müller und seiner Frau anbelangte, so wußte Folkert darüber nichts, als was er gelegentlich gehört. Gesehen hatte er Hilke Anna seit undenklicher Zeit nicht mehr. Sie verließ die Mühle nicht, höchstens daß sie ein paar Mal in die Kirche gegangen war; dann aber hatte sie den Fußweg durch die Wiesen genommen, obgleich dieser in der trockensten Jahreszeit um seiner Feuchtigkeit willen kaum begangen werden konnte. Sie vermied offenbar, an Eggehörn vorüber zu gehen.

Wenn Folkert daran dachte, hatte er immer noch ein Gefühl von Bitterkeit.

Mit Bernd Coordes ging es in der That abwärts. Der Reichthum, den man bei ihm vorausgesetzt, war überhaupt niemals vorhanden ge-

viſion in Darmſtadt. Sein Nachfolger wurde damals Generallieutenant v. Wißmann.

* **[Der Kaiſer beim Zollanſchluß von Hamburg.]** Die Beſtimmung des Zeitpunkts, zu welchem im Laufe dieſes Jahres der Zollanſchluß von Hamburg, Bremen und ſonſtiger preußiſcher und oldenburgiſcher Gebietstheile an das Zollgebiet erfolgen ſoll, iſt nach amtlicher Bekanntmachung dem Reichskanzler überlaſſen. Allem Anſchein nach wird der Termin mit Rückſicht darauf gewählt werden, daß nach vielfach geäußerten Wünſchen es dem Kaiſer ermöglicht wird, den Eröffnungsfeierlichkeiten in Hamburg beizuwohnen.

* **[Die Kaiſerin Friedrich in Gefahr.]** Der Kaiſerin Friedrich wäre, wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, am Freitag voriger Woche im Park von Sansſouci beinahe ein großes Unglück zugeſtoßen. Ein Akazienbaum, der dort in der Hauptallee ſteht, ſtürzte, nachdem die Kaiſerin eben die Stelle paſſirt hatte, mit lautem Krachen um, und zwar gerade über den Hauptweg fort, ſo daß unfehlbar die Perſonen getroffen wären, wenn ſie jene Stelle paſſirt hätten. Die alten Bäume in Sansſouci ſcheinen theilweiſe ſchon recht morſch zu ſein, denn es iſt in letzter Zeit öfter vorgekommen, daß ganze Bäume oder größere Zweige umbrechen.

* **[Die Memoiren Kaiſer Friedrichs.]** Das „B. Tagebl." ſchreibt: Kaiſer Wilhelm II. wünſcht nicht nur, wie wir hören, die Herausgabe eines Theils der Hinterlaſſenſchaft ſeines Vaters, des Kaiſers Friedrich, ſondern ſoll auch beſtimmt haben, daß einiges bereits **am 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiſer Friedrichs,** zur allgemeinen Kenntniß gelange.

* **[Der Kronprinz von Griechenland]**, der Bräutigam der Prinzeſſin Sophie, hält ſich bekanntlich ſchon ſeit längerer Zeit in Deutſchland auf. Er bezog im Herbſte v. J. die Univerſität Leipzig, wo er Staatswiſſenſchaft ſtudirte; von dort aus war er ein häufiger Gaſt am kaiſerlichen Hofe. Im Frühjahr nahm er ſeinen Aufenthalt in Berlin und nahm an den Uebungen der Berliner Garniſon Theil, wobei man ihn regelmäßig an der Seite des Kronprinzen Wilhelm erblickte; von da an lebte er in der Intimität des Hofes Kaiſer Friedrichs III. Die Mutter des Kronprinzen, Königin Olga Conſtantinowna, iſt die Tochter des Großfürſten Conſtantin Nikolajewitſch und der Prinzeſſin Alexandra von Sachſen-Altenburg. Von ihrer Mutter hat die Königin die Vorliebe für deutſches Weſen ererbt, es ſpricht ſich das in der ganzen Lebensführung der hellenischen Königin ſehr deutlich aus; auch ihre häusliche Einrichtung trägt einen weſentlich deutſchen Charakter. Die Erziehung des Kronprinzen Conſtantin wurde von Dr. Lüders, einem deutſchen Gelehrten, geleitet, der nach der Vollendung der Erziehung in den Hofdienſt übertrat, den Kronprinzen nach Deutſchland begleitete und als Hofchef in deſſen unmittelbarer Umgebung ſich befindet. Während es König Georg nur mühſam gelingen konnte, ſich in die Anſchauungen ſeines Adoptivvaterlandes hineinzuleben, fühlt ſich Kronprinz Conſtantin ganz als Hellene und theilt die Liebe und pietätvolle Verehrung ſeines Landes gegenüber allem, was griechiſch heißt, namentlich auch der altgriechiſchen Welt gegenüber. Der Kronprinz genießt eine ungewöhnliche Popularität in Griechenland, und große Hoffnungen werden an ſeine Perſönlichkeit geknüpft.

* **[Bezüglich der Beſuche Crispis in Friedrichsruh und Eger]** betont ein officiöſes Schreiben aus Rom an die „Pol. Corr.", daß dieſelben nur dem europäiſchen Frieden zu dienen beſtimmt waren. „Crispi ſei ganz ebenſo wie die Leiter der auswärtigen Politik in Wien und Berlin von der Nothwendigkeit durchdrungen, in der Behandlung der europäiſchen Fragen alles zu vermeiden, was die Erhaltung des Friedens gefährden könnte, und auf Beſeitigung jener Elemente hinzuwirken, welche die Keime eines Conflictes bergen; ſich in dieſer Beziehung mit den leitenden Staatsmännern Deutſchlands und Oeſterreich-Ungarns zu verſtändigen und ins Einvernehmen zu ſetzen, war der einzige Reiſezweck Crispis, und dieſer Zweck iſt vollſtändig erreicht."

* **[Herr v. Möllendorff.]** Nachdem kürzlich das Gerücht dementirt worden iſt, daß Herr P. G. v. Möllendorff ſeine frühere Thätigkeit als Rathgeber des Königs von Korea wieder aufnehmen werde, erfährt nunmehr der „Hamb. Corr.", daß den neueſten aus Oſtaſien eingetroffenen Nachrichten zufolge Herr v. Möllendorff ſchon am 8. Juli d. J. Korea wieder verlaſſen hat und nach Tienſin zurückgekehrt iſt, wo er bekanntlich in Dienſten des General-Gouverneurs Li-Hung-Tſchang angeſtellt iſt.

* **[Krupp in Rußland.]** Der „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg, daß Ingenieure von Krupp in Eſſen bei Jekaterinoslaw Land behufs Anlage eines Zweig-Etabliſſements ankauften, welches dazu beſtimmt iſt, Stahlkanonen für die ruſſiſche Regierung anzufertigen.

* **[Gemaßregelt.]** Der conſervative Abgeordnete Agitator Paſtor Freyſchmidt in Hertwigswaldau hat unangenehmer Vorkommniſſe halber ſeine Entlaſſung nachſuchen müſſen. Der Oberkirchenrath hat dieſe angenommen, aber zugleich verfügt, daß Freyſchmidt, welcher auf alle Rechte des geiſtlichen Standes verzichten muß, ſofort aus dem Amte entfernt werde.

□ **Poſen**, 5. September. (Privat-Telegramm.) **Kaiſer Wilhelm** trifft Freitag früh auf dem Manöverterrain der 10. Diviſion zwiſchen Moſchin und Koſten ein.

Oeſterreich-Ungarn.

Wien, 4. September. Das „Fremdenblatt" ſagt: Mehrere Journale beſchäftigen ſich, offenbar nach Meldungen italieniſcher Blätter, mit der Nachricht, daß ein **Gegenbeſuch des Kaiſers in Rom** principiell beſchloſſen ſei. Auf Grund verläßlicher Informationen können wir verſichern, daß in competenten Kreiſen hierüber nichts bekannt iſt. (W. T.)

Abbazia, 4. Sept. Der **König von Serbien** iſt mit dem Kronprinzen heute hier eingetroffen.

Prag, 4. Sept. Das **Waſſer** iſt ſeit Mittag im Sinken; auch vom Lande treffen beruhigende Nachrichten ein. (W. T.)

Türkei.

* **[Reorganiſation der Armee.]** Die ſeit einigen Jahren begonnene Reorganiſation der ottomaniſchen Armee iſt rüſtig fortgeſchritten. Es iſt in verhältnißmäßig kurzer Zeit viel geleiſtet worden. Nach etwa 10 Jahren vermag die Türkei eine Million ausgebildeter Mannſchaften ins Feld zu ſtellen, wohlorganiſirt und mit allem Erforderlichen ausgerüſtet. Die Truppe macht in ihrem Aeußeren, in Haltung und Disciplin einen vortrefflichen Eindruck, wie ihn Beſuche auf den Exercierplätzen, die Felddienſtübungen und Märſche beſtätigen. Die Infanterie beſitzt große, ſchöne Leute, die den Vergleich mit den ſchönſten Truppen der europäiſchen Heere nicht zu ſcheuen brauchen. Ausbildung im Exercieren und Schießen geſchieht nach preußiſchem Vorbild, während der Betrieb des Felddienſtes nach der von dem General v. d. Goltz ins Türkiſche übertragenen deutſchen Felddienſtordnung auf große Schwierigkeiten ſtößt. Binnen kurzem wird die Infanterie mit einem neuen kleinkalibrigen Gewehr bewaffnet ſein. Die Artillerie-Waffe bildet die Elite der türkiſchen Armee. Ihre Offiziere haben ſämmtlich die Militärſchule durchgemacht; die Mannſchaften zeichnen ſich durch ihre Klugheit und Körperkraft aus. Die Geſchütze, zum größten Theil aus den Krupp'ſchen Werkſtätten, ſind deutſchen Modells. Eine Anzahl von Gebirgs-Batterien ſind zur Vertheidigung der gebirgigen Grenzlande beſtimmt. Auf 4 Mauleſel ſind das Rohr, Laffette und Munition verpackt. Es dauert nur 2 Minuten, bis die Gebirgsbatterie zum Feuern fertig iſt. Die Cavallerie, 35 Regimenter, aus geborenen Reitern beſtehend, ſoll die beſte der Welt ſein. Das orientaliſche Pferd, ſchnell und leicht, bildet für den Kriegsgebrauch ein unverwüſtliches Material. Die Einführung der deutſchen Gefechtsvorſchriften, des deutſchen Sitzes zu Pferde und des in der deutſchen Armee gebräuchlichen ungariſchen Sattels wird jedoch bedauert. Der Türke iſt, wie alle Orientalen, an das Reiten mit kurzen Steigbügeln gewöhnt und fühlt ſich bei den langen Bügeln unſicher.

Der Schwerpunkt in der Reorganiſation liegt in der Heranbildung eines tüchtigen und intelligenten Offiziercorps, das ſich bis vor kurzem faſt allein aus dem Unteroffizierſtande rekrutirt hat. Die Einrichtung einer Militärſchule hilft jedoch nur in beſchränktem Maße dem dringend empfundenen Nachtheil ab. Bei einer Geſammtzahl von 400 Zöglingen, die in einem dreijährigen Curſus zum Eintritt als Offizier vorbereitet werden, wird das vorhandene Bedürfniß kaum zur Hälfte gedeckt. In unmittelbarem Zuſammenhange mit der Militärſchule ſteht die Generalſtabsſchule, in welche die 30—40 beſten Zöglinge der oberſten Klaſſe der Militärſchule gelangen. Der Lehrplan entſpricht etwa demjenigen unſerer Kriegs-Akademie. General v. d. Goltz Paſcha leitet den tactiſchen Unterricht und erreicht ſehr befriedigende Erfolge.

Telegraphiſcher Specialdienſt
der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. September. Der **Kaiſer** machte Vormittags einen Spazierritt und arbeitete von 9 Uhr ab allein; ſpäter nahm er Vorträge und militäriſche Meldungen entgegen.

— Der **Erzherzog Albrecht** von Oeſterreich trifft am 12. September, Abends 11 Uhr, zur Theilnahme an den Herbſtmanövern hier ein. Gleichzeitig dürfte auch der **Großfürſt Nikolaus** von Rußland zu den Manövern hier eintreffen.

— Ein ſchleſiſches Blatt bringt ein Berliner Telegramm, wonach ſich **Prinz Friedrich Leopold** um die Hand der **Prinzeſſin Margarethe** bewirbt. Die Kaiſerin Friedrich ſoll die Werbung begünſtigen.

— Oberbürgermeiſter **Miquel-Frankfurt** wird nächſte Woche hier erwartet. Man will wiſſen, daß er ebenfalls in den Staatsdienſt berufen wird.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." ſchreibt u. a.: Der Fall **Garnier** iſt nicht eine vereinzelte Erſcheinung, er iſt nur ein weiteres Glied in der Kette des in Frankreich getriebenen Deutſchenhaſſes. Es iſt gleichgiltig, ob Garnier geſtörten Geiſtes iſt oder nicht; iſt er verrückt, ſo iſt er es durch die chauviniſtiſchen Hetzereien und Aufſtachelungen geworden. Der Grad von Störung des geiſtigen Gleichgewichts, welcher hinreicht, eine ſolche That zu begehen, iſt neuerdings in Frankreich durch die Preſſe und Parteiumtriebe, die das Feld des Nationalhaſſes cultiviren und ausnutzen, derart verallgemeinert, daß die Verantwortlichkeit von Erſcheinungen, wie ſie in der That des Garnier zu Tage treten, weniger auf das einzelne Individuum als auf das ganze Land und ſeine Bevölkerung zurückfällt.

— In **Warſchau** gehen aus der Provinz Berichte ein, **wonach wolkenbruchartige Regengüſſe** das auf den Feldern noch lagernde Sommergetreide vollſtändig vernichtet und den Hackfrüchten bedeutend geſchadet haben. In Warſchau ſtieg das Waſſer in den Straßen plötzlich um zwei Fuß und der Verkehr war vollſtändig gehemmt.

Wilhelmshaven, 5. Sept. Nach einer Meldung des hieſigen Tageblatts trifft zum Schluß der Flottenmanöver der **Kaiſer** ein.

Dresden, 5. Sept. Hier iſt ſtarkes Hochwaſſer eingetreten. Der Pegelſtand iſt gegenwärtig 2,10 Meter über Null. Bis Abends wird noch ein weiteres Steigen um einen Meter erwartet.

Wien, 5. September. Die „Pol. Correſpondenz" erfährt von competenter Seite, daß die **Anweſenheit des früheren Miniſterpräſidenten Riſtic** in Abbazia nicht die Folge einer Berufung durch den König von Serbien, ſondern eine ganz zufällige ſei. Die Gerüchte über Miniſterveränderungen finden keine Beſtätigung; hierzu iſt auch kein ernſter Grund vorhanden.

Paris, 5. Septbr. Die „Autorité" verſichert, **Boulanger** halte ſich in der Umgegend von Paris auf.

— Nach einer Mittheilung der Paris-Lyoner Eiſenbahngeſellſchaft fand der (von uns ſchon mitgetheilte) **Eiſenbahnunfall** Nachts 2½ Uhr zwiſchen Blaiſy und Dijon ſtatt. Der von Paris kommende Expreßzug Nr. 11 entgleiſte auf freier Strecke und machte beide Geleiſe unfahrbar. Der aus Italien kommende Expreßzug Nr. 276 ſtieß auf den entgleiſten Zug und entgleiſte ebenfalls. Der Locomotivführer, 8 Reiſende des Zuges 11 ſind getödtet; 8 andere wurden verwundet nach Dijon gebracht.

— Nach weiteren Mittheilungen über den Eiſenbahnunfall ſind beide Locomotiven umgeſtürzt, acht Waggons zertrümmert. Unter den Todten befinden ſich 5 Männer und 3 Frauen. Man befürchtet, daß noch mehrere Perſonen unter den Trümmern der zerbrochenen Wagen liegen. Der Verkehr iſt vollſtändig geſtört.

Ottawa, 5. September. Das canadiſche Cabinet hielt geſtern eine Sitzung zur Erörterung der in der **Botſchaft des Präſidenten Cleveland** angekündigten **Zollrepreſſalien** ab. Dem Cabinet lag eine **Depeſche des Miniſters Salisbury** vor, worin derſelbe die **äußerſte Vorſicht** anempfiehlt, da jeder übereilte Schritt die feindſelige Stimmung der Unions-Staaten gegen Canada verſchlimmern dürfte. Gleichzeitig erbat ſich Salisbury Auskunft darüber, welche Wirkung die angedrohten Repreſſalien auf Canada ausüben dürften. Mehrere Miniſter befürworteten die ſofortige Aufhebung der gegen amerikaniſche Schiffe in den canadiſchen Canälen angewendeten Differentialgebühren, während andere, darunter der Miniſterpräſident Macdonald, ſolches Verfahren im gegenwärtigen Zeitpunkte als zu demüthigend bezeichneten.

Danzig, 6. September.

* **[Von der Weichſel.]** Ein aus Thorn geſtern eingegangenes Telegramm lautet: Zawichoſt geſtern Abend Waſſerſtand 1,47, heute früh 2,15 Meter.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 26. Auguſt bis 1. Sept.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 49 männliche, 37 weibliche, zuſammen 86 Kinder. Todtgeb. 2 männliche, — weibliches, zuſammen 2 Kinder. Geſtorben 25 männliche, 25 weibliche, zuſammen 50 Perſonen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 14 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesurſachen: Scharlach 5, Unterleibstyphus incl. gaſtriſches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklaſſen 11, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 10, Lungenſchwindſucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 1, alle übrigen Krankheiten 27. Gewaltſamer Tod: Verunglückung oder nicht näher feſtgeſtellte gewaltſame Einwirkung 2.

Brennerei-Schmerzen.

I.

(Landwirthſchaftliche Original-Correſpondenz der „Danziger Zeitung".)

Die Zeit rückt heran, in welcher der Brennerei-Betrieb wieder beginnen ſoll, und wir können nicht finden, daß die Anſichten der Brenner über die Ausdehnung des Betriebes, welche zweckmäßig erſcheint, ſich geklärt haben. Was zunächſt unſere vor einigen Wochen an dieſer Stelle gemachte Behauptung betrifft, daß bei der Production von Exportſpiritus die Kartoffeln ſich auf 25 bis 35 Pf. pro Ctr. ohne Schlempe verwerthen, ſo iſt dieſelbe vielfach für falſch erklärt worden; wir wollen deshalb die betreffende Rechnung hier ausführen. Als Beiſpiel gilt eine Bennerei, welche einen Maiſchraum von 2000 Liter und ein Contingent von 380 Hectoliter hat. Letzteres wird bei der hohen Ausbeute von 10 Proc. pro Liter Maiſchraum aus 190 Bottichen hergeſtellt. Wir nehmen an, daß der Brennereibeſitzer beabſichtigt, das gleiche Quantum Exportſpiritus zu bereiten, alſo im ganzen 380 Maiſchungen zu machen. Wir nehmen ferner an, daß, einerſeits um mit Schlempe möglichſt weit zu reichen, andererſeits um den Vortheil der für landwirthſchaftliche Brennereien ermäßigten Maiſchſteuer — die Ermäßigung tritt ein, wenn täglich weniger als 3000 Liter eingemaiſcht werden — zu gewinnen, der Betrieb ſo geregelt wird, daß an einem Tage 2 Bottiche und am nächſten 1 Bottich bemaiſcht wird; daraus ergeben ſich 253 Betriebstage, gerade ſo lange, als der Betrieb mit ermäßigter Maiſchſteuer geſtattet iſt. Die folgenden Zahlen ſind der Praxis entnommen, und iſt dabei zu bemerken, daß der Betrieb, je kleiner, um ſo theurer ſich geſtaltet; beſonders trifft dies betreffs der Kohlen für die Tage zu, an welchen nur eine Maiſchung bereitet wird. Wir glauben deshalb, daß die folgenden, die Unkoſten darſtellenden Zahlen etwas zu niedrig ſind.

Die Unkoſten für einen Bottich werden ſich belaufen auf:

1. Steuer (26 Mk. — 10 Proc.)	23,40 Mk.,
2. 120 Pfd. Gerſte à 6 Pf.	7,20 „
3. Löhne	4,00 „
4. Kohlen	5,00 „
5. Schmiere	0,50 „
6. kleine Utenſilien u. Reparaturen	1,00 „
7. Zinſen (5 Proc. des Anlagekapitals 45 000 Mk.) = 2250 Mk., auf 380 Bottiche vertheilt	5,90 „
Summa der Unkoſten	47,00 Mk.

---

weſen. Sein Vater hatte in gleich hohem Grade, wie der Sohn, dem Laſter der Trunkenheit gefröhnt, nur begann jener erſt ſein Geſchäft zu vernachläſſigen, als dieſer alt genug war, Augen und Ohren offen zu halten. Schon bei Lebzeiten des alten Müllers war die Mühle mit einer bedeutenden Hypothek belaſtet worden, aber merkwürdiger Weiſe hatte niemand davon erfahren, und erſt als Bernd Coordes ſich gezwungen geſehen, eine neue Anleihe zu machen, war auch die alte zur Sprache gekommen. Außerhalb der Mühle bemerkte das Auge den Verfall. Gras wucherte auf dem Wege, der ſonſt ſtets von den breiten Rädern ſchwerer Laſtwagen aufgewühlt worden war, nicht minder zwiſchen den kleinen Pflaſterſteinen vor der Mühle. Tag für Tag ſtarrten die Raaen regungslos in die blaue Luft. Die Sommerhitze hatte den Kalk des Mauerwerks losgebröckelt; er war liegen geblieben, und von Jahr zu Jahr erweiterten ſich die Riſſe. Im weiteſten Umkreiſe herrſchte jederzeit eine beinahe geiſterhafte Stille, beſonders an warmen Sommertagen. Wenn nicht drinnen die ſcheltende, lärmende Stimme des Müllers laut wurde, hörte man nur das Summen der Bienen und Käfer und in regelmäßigen Zwiſchenräumen das melancholiſche Gezirp einer Grille, in der Ferne, von der Chauſſee herüber, auch noch wohl den Peitſchenknall eines vorüberziehenden Laſtfuhrmannes.

Innerhalb des zur Mühle gehörigen Wohnhauſes dagegen machte ſich nichts von dem troſtloſen Eindruck bemerkbar, den jene machte. Die rothen Dielen waren jederzeit ſauber mit weißem Sand beſtreut, Hilke Anna ſelbſt verzierte den Rand mit kunſtfertiger Hand durch allerlei Schnörkel. In der Küche glänzte das Zinngeſchirr auf dem Sims, den ein Volant von buntfarbigem Kattun umgab, nicht minder die Herdplatte mit dem blanken Meſſingherzen und die Kette, an welcher der kupferne Waſſerkeſſel über dem Torffeuer hing. In der Buddelei ſtanden blaue Dresdener Köpkes (Taſſen), auch andere, von derſelben Form, aber mit großen, rothen Blumen, daneben porzellanene und zinnerne Kaffeekannen, an welche erſteren die Deckel mit rothſeidenen Bändern, zierlich geſchleift, an dem Henkel befeſtigt waren. Das Wachstuch auf dem Tiſche ergänzte in Sauberkeit, und die Stühle an der Wand ſtanden einen Tag wie den anderen, nicht um eines Haares Breite von der Stelle gerückt.

Und wie es in der Küche ausſah, ſo war es im ganzen Hauſe, auf der Diele, im Pferde- und Kuhſtall, nicht minder in dem kleinen Hausgarten, in welchem man allerdings jeden Blumenſchmuck vermißte. Der Jelängerjelieber mit ſeinen Dolden war immer wieder gekommen, auch hochſtämmige Herbſtaſtern, ſie nahmen nicht viel Platz weg, aber für andere Blumen hatte Hilke Anna nicht Raum. Erbſen, Wurzeln, Kohlrabi und Winterkohl machten ihr mehr Freude, ſie hatte in den beiden letzten Jahren ſogar verkaufen können, freilich nur heimlich. Was würden die Leute geſagt haben, wenn es bekannt geworden wäre, daß ſie Gemüſe nach dem Leerer Markte bringen ließ? So etwas war im Dorfe, ſelbſt bei ärmeren Leuten, noch nicht vorgekommen.

Aber trotz aller Sorgfalt, trotz der peinlichen Ordnung machte das Haus einen unbehaglichen Eindruck. Die Sonnenſtrahlen fanden ihren Weg nicht durch die dichtbelaubten Birnbäume vor dem Fenſter, und ſo kam ſelbſt im Sommer nicht Licht noch Wärme in die Wohnküche. Das Waſſer in dem Keſſel über dem qualmenden Feuer ſchien immer nur melancholiſche Melodien zu ſingen, weil kein fröhlich geſtimmtes Herz ihnen lauſchte.

(Fortſetzung folgt.)

Die Pilatusbahn,

welche jetzt fertig geſtellt iſt, iſt am 28. Auguſt zum erſten Mal von einer Anzahl von Technikern und ſonſtigen Intereſſenten befahren worden, von denen einer der „Allg. Ztg." Folgendes über die Fahrt berichtet:

Wir beſtiegen Vormittags 11 Uhr den eleganten Wagen, der mit der Maſchine ein Stück bildet. Beim Ausgangspunkt der Bahn in Alpnach beträgt die Steigung 37 Proc., erreicht aber ſchon nach 300 Meter die Maximalſteigung von 48 Proc., welche im Verlaufe der Fahrt auf zahlreichen Strecken wiederkehrt. Die mittlere Steigung iſt 42 Proc. Die kleine, äußerſt ſolid und ſinnreich conſtruirte Maſchine arbeitet mit 100 Pferdekräften und ſtößt den Wagen mit einer Geſchwindigkeit von einem Meter in der Sekunde vorwärts. Abgeſehen von dem allen Zahnradbahnen eigenthümlichen Lärm der Maſchine und der ruckweiſen Bewegung hat die Vorwärtsbewegung des Wagens für den Inſaſſen nichts Unbehagliches. Man gewinnt vielmehr alsbald ein gewiſſes Gefühl der Sicherheit, welches auch angeſichts der jähen Abgründe, an denen der Zug ſtellenweiſe vorüberfährt, irgend welche Angſt oder Beklemmung nicht aufkommen läßt. Das Panorama, das ſich dem ſtaunenden Auge des Beſchauers von Anfang an bietet, iſt ein überaus großartiges. Es zeigt ſich ſofort ein entzückender Ausblick auf den Vierwaldſtätterſee, dann geht es durch reiche Waldung aufwärts, und nachdem ein Viaduct und ein erſter Tunnel paſſirt ſind, erreicht der Zug die Höhe der Aemſigeralp. Ungefähr die Hälfte des Weges iſt damit zurückgelegt. Nun wird die Gegend immer wilder und die Natur des Hochgebirges tritt mehr und mehr hervor. Auf beiden Seiten gewaltige überhängende Felskoloſſe, unzählige Felsſtücke in allen Formen und Größen umherliegend, als hätten eben Rieſen hier einen Steinwettkampf ausgefochten, im Vordergrund aber das gewaltige Maſſiv des Pilatus, zu deſſen Gewinnung die keuchende Locomotive den Wagen immer noch 500—600 Meter hoch führen muß; es iſt ein wahrhaft überwältigendes Bild, und man kann es kaum faſſen, daß es der Technik möglich geweſen iſt, alle die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche ſich Meter für Meter dem Bau einer Eiſenbahn auf dieſe ſchwindelnde Höhe entgegengeſtellt haben. Nach 1½ſtündiger ohne jede Störung vollzogener Fahrt hatten die Gäſte das Ziel erreicht, einſtimmig in ihrem Urtheil, daß auf dem Gebiete des Eiſenbahnbaues bis heute etwas Kühneres und Großartigeres nicht geleiſtet worden iſt. Eine ungetrübte Fernſicht von der Höhe des Pilatus hätte dem Genuſſe, den dieſe Tour jedem Theilnehmer geboten, die Krone aufgeſetzt. Allein es ſollte nicht ſein, denn ringsum verhüllten Nebel und Wolken die Ausſicht, nur von Zeit zu Zeit ſich da und dort öffnend und einen kurzen Blick in die Weite und Tiefe geſtattend. Im Hotel Pilatus gaben die Bauleiter den Eingeladenen einen kräftigen Imbiß, und beim Glaſe Wein wurde manches anerkennende und dankbare Wort für diejenigen geſprochen, welche allen Hinderniſſen zum Trotz das Rieſenwerk zu ſo gutem Erfolg gebracht haben. In animirter Stimmung wurde um 3 Uhr die Heimfahrt angetreten, und auch dieſe verlief ohne Störung. Dank der originellen und zweckdienlichen maſchinellen Einrichtungen geht die Thalfahrt mit der gleichen Regelmäßigkeit und mit derſelben Fahrgeſchwindigkeit von einem Meter in der Secunde vor ſich. Auch bei der Niederfahrt gewinnt man die Ueberzeugung von der unbedingten Sicherheit der Bahnanlage, und wir ſind der Meinung, daß dieſe Ueberzeugung allgemein bei dem auf dieſer Bahn fahrenden Publikum Platz greifen wird. Hierzu wird auch der Umſtand viel beitragen, daß die Pilatusbahn vom Baubeginn an eigentlich ſchon im Betrieb war, indem die Linie von unten auf gebaut und ſucceſſive mit der Locomotive zur Spedition des Baumaterials befahren wurde.

So darf denn die Bauleitung im nächſten Frühjahr ihr Werk mit Genugthuung in die Hände der Geſellſchaft übergehen laſſen, und dieſe hinwiederum wird den Betrieb mit voller Zuverſicht auf eine ſchöne und gedeihliche Zukunft der Pilatusbahn an die Hand nehmen dürfen. Wir laſſen ſchließlich noch einige Angaben folgen. Die Höhe der Anfangsſtation iſt 441 Meter, die der Endſtation 2076 Meter, die Länge 4618 Meter, der Höhenunterſchied 1635 Meter. Das Dienſtgewicht des beladenen Fahrzeuges iſt 10 500 Kilo, der Dampfdruck 12 Atmoſphären. Die Spurweite iſt 80 Centimeter. Der Wagen enthält 32 Sitzplätze in 4 Abtheilungen.

Bei einer Ausbeute von 10 Proc. ergiebt der Bottich 2 Hectoliter Alkohol. Der Preis war in Danzig kürzlich 31,50 Mk. für Exportspiritus, davon gehen Fracht und Spesen ab in einem Betrage, der nach der Entfernung verschieden ist, durchschnittlich 1,50 Mk., bleibt ein Nettopreis von 30 Mk. × 2 Hectoliter . . . . . 60 Mk., davon ab die Unkosten . . . . . 47 „

bleibt Nettoerlös 13 Mk.

Um eine Ausbeute von 10 Proc. zu erzielen, braucht man wenigstens 35 Ctr. Kartoffeln, so daß 1 Ctr. auf 30 Pf. verwerthet.

Eine so hohe Ausbeute ist aber nur möglich bei sehr stärkereichen Kartoffeln; in nassen Sommern giebt es Kartoffeln schlechterer Qualität, mehr davon haben im Bottich nicht Platz, die Ausbeute wird deshalb geringer. Im Jahre 1883/84 wurden in einer benachbarten Brennerei nur 8,9 Proc. gezogen, und in diesem Sommer hatten die Kartoffeln schwerlich mehr Stärke enthalten. Nehmen wir einen Ertrag von 9 Proc. an, so bringt der Bottich 1,8 Hectoliter à 30 Mk. = 54 Mk., davon ab obige Unkosten 47 Mk., bleibt 7 Mk., also 20 Pf. pro Ctr. Kartoffeln.

Niemand kann garantiren, daß wir den Preis von 31,50 Mk. behalten; im vorigen Winter sank er auf 27 Mk., oder netto auf 25,50 Mk. Zieht man bei diesem Preise 10 Proc., so ergiebt der Bottich 2 × 25,50 = 51 Mk., es bleiben nach Abzug der Unkosten 4 Mk. für den Bottich oder 11 Pf. für den Ctr. Kartoffeln. Bei einer Ausbeute von 9 Proc. und obigem Preise ergiebt der Bottich 1,8 × 25,50 = 45,90 Mk. oder 1,10 Mk. weniger als die Unkosten betragen, so daß pro Ctr. Kartoffeln 3 Pf. directer Schaden gemacht ist.

Zu dieser Kartoffelverwerthung ist der Futterwerth der Schlempe zu rechnen, den wir bei heutigen Verhältnissen auf 20 bis 25 Pf. für die Schlempe von 1 Ctr. Kartoffeln schätzen. Andere nehmen den Werth auf 15 Pf. an; höher schwerlich jemand. Rechnungsmäßig ist bisher der Werth nicht höher zu schätzen. Bleiben wir bei 25 Pf., so stellt sich die höchste Verwerthung eines Ctr. Kartoffeln nach obiger Rechnung 55 Pf., der niedrigste 22 Pf.

Die einzelnen Posten der Unkosten dürften nicht zu bemängeln sein. Sie sind einer praktischen Brennereirechnung entnommen, welche sich auf einen Betrieb von 500—600 Maischungen in einer Campagne bezieht. Es ist klar, daß bei kleineren Betrieben die einzelnen Posten nicht ganz zureichen werden, z. B. der, in welchem die Kosten für Utensilien und Reparaturen verzeichnet sind. 1 Mk. pro Bottich, also 380 Mk. für die Campagne, reichen in keinem Falle hin. Die Verzinsung ist für den Bottich gerechnet, eigentlich aber auch zu niedrig, denn man müßte die Amortisation der Anlage noch mit mindestens 3 % annehmen. Wollte man es thun, so würde die Verwerthung der Kartoffeln noch ungünstiger herausstellen. Es ist ja nicht unmöglich, daß einzelne Brennereibesitzer billiger arbeiten, wenn sie anstatt gekaufter Kohle eigenen Torf, oder einen zufällig viel billigeren Brenner haben, aber auch kleine Ersparnisse an den einzelnen Posten können das Resultat nicht wesentlich ändern.

Auch der Nichtlandwirth sieht auf den ersten Blick, daß ein Betrieb wie der eben berechnete einfach unmöglich ist; er würde jeden Landwirth zu Ruin führen. Man würde nicht ungestraft ein Product so erheblich unter den Herstellungskosten verkaufen können. Die Productionskosten der Kartoffeln sind nicht leicht genau zu berechnen, ebenso wenig wie die des Roggens. Es gehören sehr viele Factoren zu einer solchen Rechnung, welche nur annähernd geschätzt werden können. Wir Landwirthe wissen aber ganz genau, daß wir in diesem Frühjahr den Roggen und Hafer für 95 Mk. pro Tonne unter den Productionskosten haben verkaufen müssen. Eine sehr viel größere Differenz aber als bei dem Roggen liegt zwischen der eben berechneten Verwerthung der Kartoffeln und ihren Productionskosten.

Wie die Spirituspreise sich im nächsten Winter bilden werden, können wir natürlich nicht wissen, glauben aber nicht auf erhebliche Steigerung rechnen zu dürfen. Und sollte eine solche dennoch eintreten, so würden die Brennereibesitzer durch verstärkte Production schon dafür sorgen, daß die Preise schnell wieder zurückgehen.

Was den Contingentspiritus betrifft, so ist das Zurückgehen des Preises unter 50 Mk. nicht wahrscheinlich. Wenn der Consum über die Menge von 4½ Liter pro Kopf der Bevölkerung steigt, was von vielen vorausgesetzt wird, dürfte der Preis sich etwas verbessern. Wollen wir die Kartoffelverwerthung bei der Brennerei dieses Spiritus berechnen und den Nettopreis zu 50 Mk. annehmen, ferner annehmen, daß kein 70er Spiritus gebrannt wird, so würde die Verzinsung doppelt so hoch als oben angegeben gerechnet werden, und die Zinsen sich nur auf 190 Bottiche vertheilen. In den Unkosten kommt pro Bottich demnach 5,90 Mk. hinzu, so daß dieselben jetzt 52,90 Mk. betragen.

Bei einer Ausbeute von 10 Proc.

ist der Netto-Ertrag	100,00 Mk.
davon ab die Unkosten	52,90 „
Ca.	47,10 Mk.,

pro Ctr. Kartoffeln 1,42 Mk.

Bei einer Ausbeute von 9 Proc. würde diese Verwerthung 1,06 Mk. betragen und könnte den Landwirth befriedigen, wenn er nur das Schlempefutter auf längere Zeit vertheilen könnte.

Diese großen Schwierigkeiten theilweise zu mildern, soll in einem folgenden Artikel ein Vorschlag gemacht werden.

Landwirthschaftliches.

* [Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft.] Durch ein aus Kopenhagen an den diesjährigen Präsidenten der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft gerichtetes Rescript ist die Gesellschaft benachrichtigt worden, daß Kaiser Wilhelm das Protectorat über dieselbe übernimmt. Das fortwährende, stetige Wachsen dieser Gesellschaft, welche trotz ihres kurzen Bestehens bereits zwei große Ausstellungen zu Frankfurt a. M. und zu Breslau in den weitesten Kreisen einen beachtenswerthen Grad von Lebensfähigkeit bekundet hat, ist eine der erfreulichsten Thatsachen, welche gegenwärtig auf dem Gebiete landwirthschaftlicher Bestrebungen zu verzeichnen sind. Das in den Kreisen mit großem Interesse erwartete Urtheil des Preisgerichts auf der Breslauer Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft im Wettbewerb getretenen deutschen Saatgutzüchter wird soeben veröffentlicht. Das wesentlich Neue bei dieser Bewerbung war, daß das Preisgericht nicht allein auf Grund des ausgestellten Saatgutes zu entscheiden hatte, sondern auf einer Rundreise durch Besichtigung der sich bewerbenden Güter festzustellen hatte, daß auf denselben Saatgut erzeugt wird, das qualitativ dem ausgestellten entspricht, und zwar in Quantitäten, welche die Leistungsfähigkeit des Züchters erweisen. Es kamen hierbei in erster Linie Winterweizen und Hafer in Betracht, von denen mindestens 10 Hectar, in zweiter Linie Roggen und Gerste, von denen 5 Hectar in Anbau begriffen sein mußten. Die drei großen silbernen Denkmünzen der Gesellschaft wurden (in alphabetischer Ordnung) Herrn Klostergutspächter F. Heine-Emersleben (Provinz Sachsen), Herrn Amtsrath Rimpau-Schlanstedt (Provinz Sachsen) und Herrn Gutsbesitzer O. Steiger-Leutewitz (Königreich Sachsen) zugesprochen. — Die vierte Wanderversammlung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft und die hiermit in Verbindung stehende allgemeine deutsche landwirthschaftliche Ausstellung wird im Juni kommenden Jahres zu Magdeburg abgehalten werden. Vorbereitungen für dieselbe sind bereits in mannigfacher Richtung im Gange. Auch für 1890 hat die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft bereits die ersten Schritte gethan, welche die geregelte Fortsetzung ihrer Thätigkeit erfordert. In Folge einer speciellen Einladung des Landwirthschaftsraths von Elsaß-Lothringen ist für das betreffende Jahr Straßburg als Mittelpunkt der gesellschaftlichen Thätigkeit und Ausstellungsort in Aussicht genommen.

Literarisches.

* Eine „Anleitung zur landwirthschaftlichen Buchführung" für ländliche Fortbildungsschulen und landwirthschaftliche Realschulen ist kürzlich von dem Landwirthschaftslehrer Römer in Freiburg herausgegeben und bei J. Lang in Tauberbischofsheim erschienen. Das vorliegende Buch ist nach dem Muster des badischen Oberschulraths ausgearbeitet und dürfte unter den bis jetzt erschienenen derartigen Lehrbüchern einen ersten Platz einnehmen. Die Berechnungen an dem landwirthschaftlichen Betrieb sind so gut aus der landwirthschaftlichen Praxis herausgegriffen, daß die angehenden jungen Landwirthe als Schüler zum Nachdenken angeregt werden und dabei einen Begriff von rationeller Wirthschaftsweise erhalten.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 4. September. Eine aus 30 Personen (23 Männern, 7 Frauen) bestehende Karawane von Dahomey-Negern, von der Westküste Afrikas, wird sich demnächst hier sehen lassen. Die Truppe setzt sich aus zwei verschiedenen Stämmen zusammen, nämlich den der Mendis und den der Timinis. Die der Karawane angehörenden Männer sind insgesammt Krieger.

* [Aus dem Leben Friedrich Wilhelms IV.] dürfte nachstehende Episode wohl wenig bekannt und daher interessant genug sein, um mitgetheilt zu werden. An einem Nachmittage der Badesaison des Jahres 1818 saßen in dem Städtchen Baden eine Anzahl Männer um einen Spieltisch gemeinsam. Alles beschäftigte sich nur mit den Karten, dem Gewinne oder dem Verlust. Da trat auch ein hoher, schöner junger Mann, ganz einfach mit einem bis an den Hals zugeknöpften Militärrock bekleidet, an den Tisch, sah erst eine Weile zu und pointirte dann selbst mit einem Thaler. Die Blicke des Banquiers und seines Gehülfen wandten sich ungläubig von dem Thaler zu dem jungen Manne im einfachen Oberrocke hin, alle Anwesenden staunten über den Thaler, denn man war hier gewöhnt, nur Goldstücke auf dem Tische zu sehen. Indeß kam es dem Banquier zu, die besetzte Karte zu ziehen. Er that es, gewann und warf den Thaler mit verächtlicher Miene und den Worten: „Gut für den Marqueur!" unter den Tisch. Dem jungen Manne im einfachen Rocke röthete sich das Gesicht vor Zorn, doch faßte er sich und rief: „Va banque!" Alle Umstehenden staunten ihn an; es standen gegen 6000 Goldstücke auf dem Tische. Auch der Banquier veränderte die Farbe und zögerte, da es in solchen Fällen des Gewinnes für eine [illegible] knöpfte seinen Rock auf, zeigte den Stern des Schwarzen Adlerordens, den er auf der Brust trug, und sagte: „Ich bin der Kronprinz von Preußen!" Alle Anwesenden [illegible]; der Banquier wurde leichenblaß, zog — und verlor. Mit dem größten Gleichmuthe ergriff der junge Fürst die Kassette mit den 6000 Louisd'ors, warf aber dann einen Thaler mit den Worten: „Gut für den Marqueur!" unter den Tisch und verließ den Saal.

* Wie streng noch im Anfange unseres Jahrhunderts die Studentenduelle geahndet wurden, zeigt uns folgende von den „Burschenschaftl. Blättern" reproducirte Bekanntmachung; in derselben heißt es: „Demnach der von Leipzig flüchtige und durch die erlassenen Steckbriefe nicht zu erlangen gewesene Studiosus Christian Heinrich Schöner, aus [illegible] bei Leipzig gebürtig, welcher an dem zwischen mehreren Leipziger und Hallischen Studiosis in dem Posthorne bey Halle am 13. März 1803 vorgefallenen Duelle theilgenommen und den Hallischen Studiosum [illegible] gefährlich verwundet hat, daß derselbe bald darauf verstorben, von unserm Landesgouvernement [illegible] Commissarien [illegible] den 20. Oktober 1803 [illegible] 2. Juli 1712 geordneten Strafe, daß nämlich dessen Bildniß mit Bezeichnung seines Namens [illegible] an den Galgen [illegible] Leipzig, Hamburg und Gotha angeschlagen [illegible] bekannt gemacht. Leipzig, am 16. Mai 1803. Die von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen geordneten Commissarien G. A. Freiherr v. Gärtner, Ober-Consistorial-Präsident, G. O. A. v. Hünerbein, Hof- und Justizienrath, Dr. C. G. Einert, Hofrath und Bürgermeister in Leipzig, Dr. C. H. [illegible], Oberhofgerichts-Assessor, und P. P. Ord. B. G. Weidlich, Commissionsrath und Kreisamtmann zu Leipzig."

* [Ein „Kinder-Erretter".] Aus New-York, 24. August, wird der „Fr. Ztg." geschrieben: [illegible] ein farbiger Mann beim Publikum und bei den Behörden bemerkbar, der es sich zum Beruf gemacht zu haben scheint, [illegible]. In dem Zeitraume von 2 Monaten rettete er nicht weniger als (wie jetzt festgestellt wurde) 41 Kinder, die er aus dem Wasser gezogen, [illegible] Eltern zurückstellte, wofür ihm in der Regel eine artige Belohnung verabreicht wurde. Die Heldenthaten des Negers erwarben ihm schnell [illegible] Dankbarkeit den stolzen Beinamen: „Kinder-Erretter" beilegte. Einem aufmerksamen Newarker Detective indeß [illegible] dem Neger verübten Wunder nicht ganz [illegible] Wegen, den Betten, den Häusern, ja aus den Gärten [illegible], daß der „Kinder-Erretter" die Kleinen stahl, [illegible] in den Mund, sie selbst in einen Sack, hielt sie einige Stunden in seiner Hütte versteckt, [illegible] in das Wasser oder [illegible] zu ihren Eltern [illegible] einen Lohn einzuheimsen. [illegible] brachte dem Neger binnen acht Wochen etwa 1000 Dollars ein, [illegible] im Staatsgefängniß [illegible] „Children-rescuer" [illegible] ein angenehmes Dasein erhalten kann.

Brüssel, 2. Septbr. [Ein tödtlicher Zweikampf.] Ein blutiges Duell, welches mit dem Verluste eines Menschenlebens endete, hat gestern (wie wir in Kürze bereits gemeldet) zwischen dem Mitarbeiter der „Indépendance Belge", Charles Thuillier, und einem richterlichen Beamten, dem Friedensrichter Joseph Lejeune, an der belgisch-holländischen Grenze stattgefunden. Die Geschichte dieses blutigen Zweikampfes ist kurz die folgende: Herr v. Thuillier, einer der geschicktesten Mitarbeiter der „Indépendance Belge", verheirathete sich kürzlich, obwohl schon in den Fünfzigern stehend, mit einem jungen Mädchen. Er glaubte nun zu bemerken, daß sein Neffe, der Friedensrichter von Fexe, Josef Lejeune, gerade sehr oft im Hause Thuilliers anwesend war, wenn letzteren sein journalistischer Beruf außerhalb beschäftigte. Der Oheim stellte seinen Neffen zur Rede, es spielte sich eine erregte Scene ab und schließlich kam es zur Herausforderung. Am 31. August früh reisten die Duellanten und Secundanten nach dem Visé an der holländischen Grenze, wo der Zweikampf auf holländischem Boden ausgefochten werden sollte. Als Waffe wurde die Pistole gewählt, der Schuß sollte auf 25 Schritte Entfernung abgegeben werden. Thuillier, welcher den ersten Schuß hatte, fehlte seinen Gegner. Hierauf schoß Lejeune und traf seinen Oheim mitten ins Herz. Der getroffene Journalist fiel mit dem Ausruf: „Ich bin getroffen" leblos zu Boden. Da die Polizei schon seit zwei Tagen Wind von der Sache, so waren nach geschehenem Unglück auch sofort der Bürgermeister der Gemeinde Mouland, auf deren Gebiet der Zweikampf stattgefunden und nicht auf holländischem, wie die Duellanten wähnten, sowie die Gendarmerie von Visé zur Stelle, um die Theilnehmer zu verhaften. Letztere wurden jedoch noch an demselben Tage wieder freigelassen. Der Getödtete war ein geübter Pistolenschütze, während der Ueberlebende zum ersten Male eine Schießwaffe handhabte.

Antwerpen, 4. September. Von fünf durch den Kunstrichter der **internationalen Antwerpener Kunstausstellung** für die ausländischen Abtheilungen bewilligten Medaillen hat die Preisjury zwei Medaillen Deutschland zuerkannt, für den Bildhauer Oskar Begas und den Maler Otto Kirberg.

Buenos-Aires, 5. Aug. Den Gerichtshof in La Plata, der Hauptstadt der Provinz Buenos Aires, beschäftigt derzeit ein **Mordprozeß**, welcher wegen seiner ganz ungewöhnlichen Natur und wegen des sehr eigenthümlichen Lichts, welches er auf einen Theil des hiesigen katholischen Clerus wirft, auch über Argentinien hinaus Aufsehen zu erregen geeignet ist. Es handelt sich um einen katholischen Priester, welcher seine Frau, mit welcher er früher gelebt, sowie deren und sein gemeinsames Kind auf schauerliche Weise umgebracht hat, um sich in den Besitz des Vermögens derselben im Betrage von 241 000 Pesos zu setzen. Castro Rodriguez, so heißt das Scheusal, aus Corunna in Spanien gebürtig und seit 1882 Pfarrer in Olavarria, war Anfang der 70er Jahre aus der katholischen Kirche ausgetreten, Methodist geworden, hatte geheirathet, kehrte aber bald zu seiner alten Religion zurück, ohne jedoch die intimen Beziehungen zu seiner Frau aufzugeben, obwohl er inzwischen Kaplan in Azul geworden war. Erst seit seiner Versetzung nach Olavarria lebte er von derselben getrennt. Rufina Radin, so hieß die Unglückliche, wohnte mit ihrem Kinde, einem 10 Jahre alten Mädchen, in Buenos Aires, wo sie der Pfarrer gelegentlich besuchte. Im Laufe des Juli hatte Rodriguez seine Frau dazu bestimmt, alle ihre Sachen zu verkaufen und den Erlös an seine Ordre in der Provinzbank zu deponiren; hiernach sollte sie mit ihrem Kinde wieder zu ihm nach Olavarria hinausziehen. Dies geschah. Am Abend der Ankunft von Mutter und Tochter, als die beiden sich bereits zu Bett begeben hatten, ging der Pfarrer in die Apotheke, entwendete daselbst in einem unbeachteten Augenblicke ein Fläschchen mit Atropinpillen und steckte, nach Hause zurückgekehrt, seiner bereits im Halbschlaf liegenden Frau einige derselben in den Mund. Sofort von heftigen Schmerzen gequält, fing letztere an um Hilfe zu schreien, worauf sie der Pfarrer mit einem Hammer durch Schläge auf den Kopf vollends tödtete. Auf das Geschrei kam das im Nebenzimmer schlafende Kind herbei; der Vater ergriff es, steckte ihm eine starke Giftdosis in den Mund und hielt es festgepreßt so lange in den Armen, bis es, ohne einen Laut mehr von sich geben zu können, an den Wirkungen des Atropins gestorben war. Des Morgens schrieb der Pfarrer an sich selbst einen gefälschten Brief, in welchem er fingirte, zum Begräbniß einer auswärts verstorbenen, nach Olavarria verbrachten Frau aufgefordert zu werden, ließ sich auf Grund dieses Schreibens von der Municipalität den Erlaubnißschein zum Begräbniß geben, bestellte den Sarg und schloß in denselben in der folgenden Nacht in der an sein Haus anstoßenden Straße die beiden Opfer ein und ließ sie anderen Tags unter Spendung seines eigenen Segens begraben. Der Sakristan, welchem das plötzliche Verschwinden der beiden Gäste verdächtig vorkam, erstattete indeß der Polizeibehörde Anzeige, welche die Leichen wieder exhumiren ließ. Angesichts des durch den Augenschein genügend erhärteten Thatbestandes bequemte sich der Mörder nach kurzem Leugnen zu einem Geständniß, in Folge dessen er am 30. Juli in das Gefängniß nach La Plata abgeführt wurde. Die Aufregung in Olavarria und Umgegend war ungeheuer und der Mörder konnte nur mit Mühe der Lynchjustiz entzogen werden. Vielleicht mit Unrecht; denn man weiß ja wohl, daß hier zu Lande in solchen compromittirenden Fällen die katholische Kirche kein Mittel der Beeinflussung scheut, um den Priesterstand durch Erklärung der „Unzurechnungsfähigkeit" solch räudiger Schafe in seinem Prestige intact zu erhalten.

Schiffs-Nachrichten.

Rom, 4. Sept. **Das italienische Packetboot „Matteo Bruzzo" stieß** gestern Abend in den Gewässern von **Porto Mauricio mit dem französischen Packetboot „Salvador" zusammen.** Ueber das Schicksal des letzteren ist noch nichts bekannt geworden. Ersteres erhielt ein großes Leck oberhalb der Wasserlinie. Von den Passagieren sind zwei ums Leben gekommen und einer verwundet. (W. T.)

Standesamt.

Vom 5. September.

Geburten: Arbeiter Hermann Franz Potratz, S. — Bureauvorsteher Gustav Voigt, S. — Arbeiter Eduard Schminkowski, T. — Schuhmachermeister Peter Ziebuhr, S. — Arbeiter Benjamin Bentau, S. — Müllergeselle Julius Specht, S. — Arbeiter August Schenkel, S. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Arbeiter Martin Andreas Zimmermann in Willenberg und Pauline Krupp hier. — Kaufmann Ernst Louis Hugo Werrninghoff in Zoppot und Wilhelmine Bertha Gertrud Agnes Meves hier. — Arbeiter Franz Thomas Poczynski und Julianna Maria Gowinski. — Kaufmann Albert Eduard Gustav Siefert und Martha Helene Elise Schornack. — Hausdiener Josef Michael Krzykowski hier und Marianna Blazek in Bobau. — Kaufmann Johann Robert Eduard Centnerowski und Amalie Johanna Elisabeth Hoffleit. — Schuhmachermeister Julius Hermann Kühl hier und Maria Elisabeth Schlee in Ginkehnen.

Todesfälle: Schuhmacher Max May, 45 J. — Frau Mathilde Bierkau, geb. Pioch, 41 J. — Maurerges. Wilhelm Loth, 54 J. — Frau Karoline Jakobine Eycke, geb. Möller, 50 J. — T. d. Lademeisters Friedrich Jacobeit, 5 J. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Briefkasten der Redaction.

L. K. hier: Da hier ein Zweigverein des deutschen Privatbeamten-Vereins besteht, brauchen Sie sich nur an den Vorstand des ersteren behufs Erlangung der Mitgliedschaft zu wenden. Vorsitzender ist Herr Moritz (bei der Firma Baum und Liepmann beschäftigt).

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. September.

		Crs. v. 4.			Crs. v. 4.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	84,10	84,00
Sept.-Okt.	184,00	185,50	Lombarden	46,60	46,50
Nov.-Dezbr.	186,00	187,50	Franzosen	106,90	105,90
Roggen			Cred.-Actien	163,80	163,70
Sept.-Okt.	155,20	155,50	Disc.-Comm.	228,00	227,70
Nov.-Dezbr.	158,00	159,20	Deutsche Bk.	174,00	173,90
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	132,10	133,10
loco	24,90	24,90	Oestr. Noten	166,90	166,90
Rüböl			Russ. Noten	210,00	205,95
Sept.-Okt.	56,80	56,70	Warsch. kurz	208,25	205,40
April-Mai	55,20	54,60	London kurz	—	20,49
Spiritus			London lang	—	20,35
Sept.-Okt.	33,30	33,40	Russische 5% SW.-B g. A.	68,50	68,50
April-Mai	36,00	36,10	Danz. Privatbank	—	—
4% Consols	107,60	107,50	D. Oelmühle	145,00	144,90
3½ % westpr. Pfandbr.	101,90	101,90	do. Priorit.	133,00	133,00
do. II.	101,90	101,90	Mlawka St-P	112,70	112,60
do. neue	101,90	101,90	do. St-A	69,50	69,30
5% Rum. G.-R.	95,20	95,00	Ostpr. Südb. Stamm-A.	115,40	117,10
Ung. 4% Gldr.	84,60	84,70	1884er Russ.	99,45	99,25
2. Orient-Anl.	62,00	61,90			

Danziger Stadtanleihe 101,75.

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt, 5. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261⅛, Franzosen 212¾, Lombarden 93⅛, ungar. 4% Goldrente 84,40. Russen von 1880 84,10. Tendenz: fest.

Wien, 5. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 314,20. Tendenz: geschäftslos.

Paris, 5. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,75, 3% Rente 84,25, ungar. 4% Goldrente 84¾, Franzosen 543,75, Lombarden 238,75, Türken 15,15, Aegypter 435,00. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 39,20, weißer Zucker per laufenden Monat 42,60, per Oktober 38,70, per Januar-April 38,30. Tendenz: matt.

London, 5. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅜, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 98⅜, 5% Russen von 1873 —, Türken 15, ungar. 4% Goldrente 83¼, Aegypter 85¼, Platzdiscont 2⅞. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14½. Tendenz: nominell.

Petersburg, 5. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 98,00, 2. Orient-Anleihe 97, 3. Orient-Anleihe 96⅞.

Liverpool, 4. Septbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per September 5 41/64 Verkäuferpreis, per Septbr.-Oktbr. 5 29/64 Käuferpreis, per Oktober-Novbr. 5 11/32 do., per November-Dezbr. 5 5/16 Werth, per Dezbr.-Januar 5 19/64 Käuferpreis, per Januar-Febr. 5 19/64 do., per Febr.-März 5 5/16 Verkäuferpreis, per März-April 5 21/64 do., per April-Mai 5 11/32 d. Käuferpreis.

Newyork, 4. Septbr. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,84¾, Cable Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahnactien 28½, Newyork-Central-Actien 109¼, Chic. North Western-Act. 115¾, Lake-Shore-Act. 98, Central-Pacific-Act. 34¾, North-Pacific-Preferred-Actien 62¼, Louisville und Nashville-Actien 60¼, Union-Pacific-Actien 61⅛, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 73½, Reading u. Philadelphia-Actien 54, Wabash-Preferred-Act. 27⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57⅛, Illinois Centralbahn-Actien 118¾, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 72½, Erie second Bonds 99⅛.

Rohzucker.

Danzig, 5. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: für alte Campagne ruhig, für neue Campagne fest. Heutiger Werth ist ca. 14,20 M incl. Sack Basis 88° R. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: fest. Termine September 14,57½ M Käufer, Oktober 13,37½ M do., November 13,05 M do., November-Dezember 13,07½ M do., Jan.-März 13,20 M do.

(Schluß-Course.) Tendenz: fest. Termine: September 14,57½ M Käufer, Oktober 13,37½ M do., November 13,05 M do., November-Dezember 13,07½ M do., Januar-März 13,20 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. September. Wind: WSW.

Angekommen: Lining (SD.), Arends, Rotterdam, Schienen. — Jacinth (SD.), Walker, Aberdeen via Stettin, Heringe.

Gesegelt: Lotte (SD.), Oesterreich, Kopenhagen, Getreide. — Greta, Katt, Tönningen, Holz. — Altje v. d. Riet, Kruize, Leuwareen, Holz.

Im Ankommen: 1 Bark, 1 Schooner.

Fremde.

Hotel de Berlin. Diestel a. Osterode, Schmidt und Tietz a. Dt. Eylau, Prem.-Lieutenants. Reinhold, Kroll, Quiering, Franke, Ottow, v. d. Lehe aus Osterode, Johow, Campbell, Schultz, Meckelburg, Pitsch, Crumbholz aus Dt. Eylau, Lieutenants. Dr. Pasterband a. Osterode, Stabsarzt. v. Ascheraden a. Osterode, Kammel a. Dt. Eylau, Zahlmeister. Frau Perlbach a. Merane (Tyrol), Rentiere. Dresel a. Berlin, Geh. Rath. Schiffmann a. Berlin, Geh. Postrath. Rumpel a. Königsberg, Postrath. Wolff aus Berlin, Zielke a. Bromberg, Postdirectoren. Stobbe nebst Gemahlin a. Tiegenhof, Bankdirector. Emmel nebst Gemahlin a. Allenstein, Landgerichts-Präsident. Mac Lean a. Roschau. Wolff a. Neuhoff, Rittergutsbesitzer. Bertell a. Barmen, Kowalski a. Köln, Glaser a. Wien, Andreas und Klapheck a. Berlin, Uhlich aus Annaberg, Grewen a. Krefeld, Reiß a. Elberfeld, Strauß a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Hotel du Nord. Rennert a. Berlin, Prinz a. Königsberg, Steinicke a. Wloclawek, Wippern a. Berlin, Cordes a. Bielefeld, Menk a. Lübeck, Nötzel, Müller a. Berlin, Pietsch a. Bremen, Barchau a. Minsk, Kaufleute. Aronsohn nebst Gemahlin a. Bromberg. Frl. Richter a. Berlin. Rittmeister Jochheim a. Kolkau, Graf Poninski nebst Familie a. Posen, Rittergutsbesitzer. v. Sichart a. Greifenberg, Rittmeister. v. Bermann a. Pola, Corv.-Capitän. Czemannsky nebst Gemahlin a. Graudenz, Photograph. v. Somnitz und Sohn a. Freest, Rittergutsbesitzer. Paschke a. Westpreußen, Administrator. Steffens aus Gr. Golmkau.

Hotel Deutsches Haus. Wieler a. Beckum, Deckers a. Neustadt, Osiander a. Dresden, Inaker a. Berlin, Gerke a. Bremen, Kaufleute. Brandkanpf a. Beckum, Juwelier. Kumbud a. Gütland, Gutsbesitzer. Biehler a. Danzig, Buchhalter. Geltzenlemhte a. Schönwiese, Rittergutsbesitzer. Nordhausen a. Berlin, Rentier. Lövensohn aus Königsberg, Gutsbesitzer. v. d. Osten a. Lupow, Beamter. Müller a. Breslau, Candidat. Hempel nebst Gemahlin a. Hannover, Secretär. Schmidt a. Zoppot, Offizier. Tiller nebst Gemahlin a. Bromberg, Beamter. Krowilitzki a. Heiligenbeil, Mühlenmeister.

Hotel de Thorn. Prucha a. Lübeck, Opernsängerin. Lehmann a. Graudenz, Architekt. Lieut. Basenvitz aus Saalau, Ober-Inspector. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Melms a. Zissewie, Lieut. Hevelke a. Warzenko, Rittergutsbesitzer. Hähling und Stöckmann a. Berlin, Berendes a. Aachen, Guichard a. Paris, Kaufleute. Werner aus Bromberg, Techniker. Grahl a. Königsberg, Opernsänger. Dr. med. Bredow nebst Familie a. Berlin. Königsbeck a. Neustadt, Gymnasialdirector. Gregor a. Posen, Prediger.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit dem Fabrikdirector und Lieutenant der Reserve Herrn Heinrich Penner in Neuteich zeigen wir hiermit ergebenst an.
Trampenau, im September 1888.
A. Goenke und Frau.

Agnes Goenke,
Heinrich Penner,
Verlobte. (693
Trampenau. Neuteich.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Molkereipächters Albert Goldschmidt zu Montau wird der auf den 8. September 1888, Vormittags 10 Uhr, anberaumte Prüfungstermin aufgehoben.

Gleichzeitig wird Termin zur Schlußrechnung auf den 26. September 1888, Vormittags 11 Uhr, anberaumt. (637

Neuenburg, d. 1. Septbr. 1888.
Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Glashüttenpächters Adolf Julius Guttkowski aus Waldenburg, z. Z. in Danzig, ist das Verfahren auf Antrag des Gemeinschuldners nach Zustimmung aller Concursgläubiger eingestellt worden.

Neustadt Westpr., 29. August 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister soll in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 das Erlöschen nachstehender angeblich erloschenen Firmen eingetragen werden:

1. Nr. 80. F. W. Hausbrandt in Bordzichow, Inhaber Friedrich Wilhelm Hausbrandt,
2. Nr. 75. Simon Segall in Ossieck, Inhaber Simon Segall,
3. Nr. 87. A. Biber in Bordzichow, Inhaber Aron Biber,
4. Nr. 95. V. Stefanski in Kollenz, Inhaber Valentin Stefanski,
5. Nr. 102. W. Rehbinder in Wda-Mühle, Inhaber Wilhelm Rehbinder,
6. Nr. 239. Aug. Bauch in Schwarzwasser, Inhaber Auguste Bauch,
7. Nr. 12. S. Lehmann in Pr. Stargard, Inhaber Salomon Lehmann,
8. Nr. 17. D. M. Prinz in Pr. Stargard, Inhaber David Moses Prinz,
9. Nr. 28. R. Scheidemantel in Preuß. Stargard, Inhaber Richard Scheidemantel,
10. Nr. 29. J. Mannheim in Pr. Stargard, Inhaber Jacob Mannheim,
11. Nr. 46. H. Seidler in Pr. Stargard, Inhaber Hermann Seidler,
12. Nr. 47. J. Zielke in Pr. Stargard, Inhaber Michael Julius Zielke,
13. Nr. 76. J. B. Schwarz in Pr. Stargard, Inhaber Jacob Baruch Schwarz,
14. Nr. 79. Adolf Knuht in Pr. Stargard, Inhaber Adolf Knuht,
15. Nr. 85. Jette Maschke in Pr. Stargard, Inhaber Wittwe Jette Maschke, geb. Edel,
16. Nr. 96. H. Zink in Pr. Stargard, Inhaber August Ludwig Christof Heinrich Zink,
17. Nr. 104. Michael Pieske in Preuß. Stargard, Inhaber Michael Pieske,
18. Nr. 109. Josef Maschke in Pr. Stargard, Inhaber Josef Maschke,
19. Nr. 120. L. Schultz in Pr. Stargard, Inhaber Ludwig Schultz,
20. Nr. 123. Alexander Roß in Pr. Stargard, Inhaber Alexander Roß,
21. Nr. 126. R. v. Garnowska in Pr. Stargard, Inhaber Handelsfrau Rosalie v. Garnowska geb. Ruminska,
22. Nr. 134. P. Jacobsohn in Pr. Stargard, Inhaber Peter Jacobsohn,
23. Nr. 135. H. Klein in Pr. Stargard, Inhaber Herrmann Klein,
24. Nr. 161. Sally Davidsohn in Pr. Stargard, Inhaber Sally Davidsohn,
25. Nr. 162. F. Kienitz in Pr. Stargard, Inhaber Franz Kienitz,
26. Nr. 165. M. Davidsohn in Pr. Stargard, Inhaber Michaelis Davidsohn,
27. Nr. 190. L. G. Candiet in Pr. Stargart, Inhaber Ludwig Candiet in Hernsdorf, Kreis Rosenberg,
28. Nr. 195. N. Pawlikowski Nachfolger in Pr. Stargard, Inhaber Louis Lindenbaum,
29. Nr. 212. H. Alexander in Pr. Stargard, Inhaber Herrmann Alexander,
30. Nr. 213. Selma Ahlhelm in Pr. Stargard, Inhaber Selma Ahlhelm,
31. Nr. 214. Eduard Schrader in Pr. Stargard, Inhab. Eduard Schrader,
32. Nr. 233. M. Knuht in Pr. Stargard, Inhaber Max Knuht,
33. Nr. 235. R. Brilles Wwe. in Pr. Stargard, Inhaber Wwe. Rachel Brilles geb. Stein,
34. Nr. 230. Ludwig Müller Nachfolger in Pr. Stargard, Inhaber Wittwe Clara Kraft.

Die eingetragenen Inhaber und bezw. deren Rechtnachfolger werden aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung bis zum 1. Januar 1889 bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen, widrigenfalls das Erlöschen der Firma eingetragen werden wird.

Pr. Stargard, 28. August 1888.
Königliches Amtsgericht.

Ich verreise.

Vertreten werde ich durch die Herren:
Dr. Farne, Hundegasse 37,
Dr. Goetz, Fleischergasse 69,
Dr. Lewy, II. Damm 9.
689) **Dr. Liévin.**

Von der Reise zurückgekehrt.
Danzig, d. 4. Septbr. 1888.
613) **Dr. Pincus.**

Wer eine Stelle

sucht oder zu vergeben, ein Haus, Grundstück etc. zu verkaufen hat oder zu kaufen etc. oder überhaupt eine Anzeige zu erlassen wünscht

inserirt am besten, zweckmäßigsten und erfolgreichsten in dem in den Provinzen Ost- und Westpreußen etc. etc. weit verbreiteten Königsberger **Sonntags-Anzeiger.**

Der Erfolg ist sicher. Abonnements (pro Quartal 13 Nummern) nur 75 Pf. bei jeder Kaiserl. Postanstalt. Expedition des Königsberger Sonntags-Anzeiger, Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 28, I.

Die Expedition dieses Blattes vermittelt gern Aufträge für obiges überall gut eingeführtes Blatt.

Billigste Berechnung.

Kölner Geld-1M. Lotterie. 1M.
Ziehung bestimmt 12. September. (197
Hauptgewinn 15 000 M baar. Loose à 1 M, Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstraße 16.

Ungarische
Weintrauben, Treibhaus-Ananas
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
J. G. Amort Nachf.
Hermann Lepp.

Streichfertige
Oelfarben
in allen Nüancen,
Harzölfarben,
billigster Anstrich für Holz und Mauerwerk,
Carbolineum,
Holzimprägniröl, gegen Schwamm etc.,
Firniß, Siccatif, Lacke, Bronzen und Pinsel
empfiehlt in bester Qualität
Carl Paetzold,
Farbenhandlung,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Parquetboden-Wichse
von
O. Fritze u. Co.,
Berlin,
sowie
Stahlspähne
zum Reinigen der Parquetböden und
Handschuhe
von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen empfiehlt
W. Unger,
Langenmarkt Nr. 47, neben der Börse.

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall (Grußkohlen)
offerirt billigst ab Hof und franco Haus (121
Th. Barg,
Hundegasse 36, Hopfengasse 35.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- und Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Torf offerirt zu billigsten Tagespreisen (7553
A. Eycke,
Burgstraße 8/9, früher Rud. Lickfett.

Das Deutsche Reichsblatt,
billigstes Volksblatt mit Bildern

giebt Jedermann in gedrängter Kürze und volksthümlicher Sprache Auskunft über Alles was in der Welt passirt. Es wird in den nächsten Monaten in besonderen Beiblättern alle für den Landmann und Städter wichtigen Fragen, welche im Reichstag und Landtag verhandelt werden, besprochen mit besonderer Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen.

Die letzte Nummer enthält ein Beiblatt unter dem Titel: „Das Wahlrecht, die Reform der directen Steuern und die Kartellparteien".

Das **Reichsblatt** erscheint wöchentlich einmal und kostet für ein Vierteljahr bei den Postämtern 50 Pfg., bei der Expedition des Reichsblatts, Berlin SW., Jerusalemerstraße 48/49 kann man jetzt sofort das Blatt bestellen, sie berechnet für jede Nummer 2 Pfg. und außerdem 3 Pfg. Porto. Ein Abonnement auf 12 Exemplare kostet für das ganze Vierteljahr nur M 4,42.

Der gute Kamerad,
Kalender für das Jahr 1889.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.
60 Illustrationen, sowie eine Kunstbeilage:
„Unser Fritz."

Aus dem Inhalt: Auferstanden, Novelle von Robert Schweichel. — Der Hochzeitsrock, Humoreske von Hermann Sudermann. — Herren und Bauern. Aus den Papieren des verstorbenen Pastor Gringmuth. — Bürgerliche Pflichten und Rechte. — Des deutschen Reichsbürgers Wehrpflicht. — Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's Tod. — Sämmtliche Messen und Märkte u. s. w., u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung.

Preis 50 Pfennige.

Ausverkauf
des Restbestandes aus dem Goldwaaren-Lager der Concursmasse von O. Kasemann Nachflgr. hier, Brodbänkengasse No. 3.

Das Lager enthält eine grosse Auswahl von
Gold- und Silberwaaren aller Art,
sowie von (6530
Corallen- und Granatschmuckgegenständen
zu Preisen, die noch unter Fabrik-Kostenpreis gestellt sind.

Zum Beginn der Bausaison
halten wir unser Lager
sämmtlicher Baumaterialien
angelegentlichst empfohlen. Namentlich offeriren wir:

- Schweriner Portland-Cement,
- Ia. engl. Steinkohlentheer,
- " Asphalt-Dachlack,
- " dopp. asphalt. Dachpappen,
- " dopp. asphalt. Klebepappe,
- " Klebemasse,
- " Holzcement,
- " Goudron,
- " hannov. Limmer-Asphalt,
- " engl. Steinkohlenpech in Blöcken,
- " schwed. Kronpech,
- " Mauer- u. Stuck-Gyps,
- " Trottoir- u. Eisenklinker
- Ia. Firstpfannen,
- " schwed. und poln. Kientheer,
- " engl. Dachschiefer,
- " innen und außen glasirte Thonröhren,
- " Fliesen aller Art in diversen Mustern,
- " pat. Rohrgewebe gesch. und ungesch.,
- " schwed. Granitstufen, Schwellen u. Pflastersteine,
- " Chamottesteine, Marke Ramsay u. Snowball,
- " Carbolineum.

Ia. holl. Dachpfannen vom Lager und aus ankommenden Schiffen.

Ausführung von Dachdeckungen in bester Dachpappe, als: Leistendach und Klebedach in Holzcement und Schiefer unter langjähriger Garantie.

Herstellung von Isolirungen und Asphaltirungen zu den billigsten Preisen. Gewölbe-Abdeckungen.

Vertretung und Niederlage von Winkelmann's hochfeuerfestem, vulkanischen Cement für Gasanstalten, Eisengießereien, Zuckerfabriken, Brauereien, Mälzereien.

Ferner offeriren wir als Vertreter der renommirten Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik Jalousien neuester Construction. (6536

A. Schultz u. Co.,
Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcementfabrik,
Comtoir: Brodbänkengasse 30.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik
von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Name		Charakter	Façon	Verpackung	Preis
23	El Tesoro, 1885er Havana	Handarbeit	mittelkräftig	groß	1/20 Kiste	140 M.
43	La Lindeza, 1885er Havana		kräftig	mittel	1/10 "	130 "
3	La Habanera	mit 1885er und 1886er Havanna	mittelkräftig	groß	1/20 "	100 "
24	Vista de la Granada		sehr kräftig	mittel	" "	100 "
1	Vista de la Havana		pikant	sehr groß	" "	120 "
48	Ceara		mild, pikant	mittel	" "	90 "
30	La Flor de Morales		mittelkräftig	groß	" "	85 "
46	El Morro, Havana-Mischung		—	sehr groß	1/10 "	80 "
52	Manila I, " "		—	groß	" "	80 "
53	" II, Cuba-Mischung		—	mittel	" "	56 "
55	" IV, f. St. Felix Brasil		—	—	" "	45 "
5	El Universo, Havana-Mischung		—	—	1/20 "	75 "
6	Ardid, Havana-Mischung		—	—	1/10 "	60 "
47	Pebas, 1885er Havana, Handarbeit		hochfein	klein	" "	50 "
27	Unsortirte Havana, 1885er Havana		kräftig	mittel	in Papier	60 "
8	Estio, Yara Cuba		fein, mild	—	1/20 Kiste	55 "
12	La Castidad II, Yara Cuba		aromatisch, mild	klein	1/10 "	46 "
23	Fata Morgana, Cuba		kräftig	groß	" "	60 "
7	Regalia Flora, ff. St. Felix Brasil		mittelkräftig	sehr groß	1/20 "	60 "
45	Paloma, ff. St. Felix Brasil		kräftig	groß	1/10 "	54 "
29	Brindo a Vds., ff. St. Felix Brasil		fein, kräftig	mittel	" "	50 "
38	Amoreno, ff. St. Felix Brasil		mittelkräftig	groß	" "	48 "
14	Tanido, f. St. Felix Brasil		—	mittel	" "	45 "
16	Prenzados, f. St. Felix Brasil		—	—	" "	39 "

Die Sorten Nr. 43, 24, 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, Nr. 52, 53, 55 mit Manila-Tabak-Decke, die andern Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke, gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Unkosten belastet in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, **um die dadurch ersparten Kosten an Miethe, Salair ꝛc., sowie den Verdienst des Zwischenhandels unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Mille,** je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Zusagendes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franko per Post excl. Nachnahme-Gebühr. Musterkistchen, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, á 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, stehen sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.

Zirkel für Schulunterricht, Sprachen, Literatur etc. Heil. Geistgasse 92 I. Anmeldung erbet. 12—2. **Elvira Thomas,** für höh. Töchterschulen gepr. Lehrerin.

Heute!
Riesen-Speckflundern empfiehlt **M. Jungermann,** Melzergasse 10, Fischhandlung. (701

Zu halben Preisen.

Luther-Festspiel
zum Besten der Armen und Kranken
in der St. Barbara-Gemeinde,
von Dilettanten im Stadt-Theater zu Danzig
aufgeführt.

Martin Luther: Hans Gelling, Hofschauspieler aus Schwerin.
Regisseur des Festspiels: **Josef Kraft.**

Die Leitung des musikalischen Theils hat Herr **v. Kisielnicki** gütigst übernommen.

6. vorletzte Vorstellung: Donnerstag, den 6. September, 7½ Uhr,
7. Abschieds-Vorstellung: Freitag, den 7. September, 7½ Uhr.

Die Kasse ist geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags, von 3—4 Uhr Nachmittags im Theatergebäude.

Vorbestellungen auf feste Plätze werden stets Tags vorher von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr entgegen genommen, jedoch werden die Billets nur bis 1 Uhr am Tage der betreffenden Vorstellung reservirt.

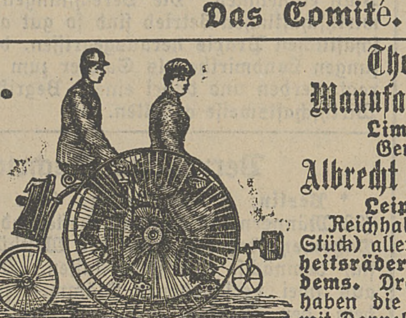
Halbe Preise:

1. Rang	1,50 M	Balkon	0,75 M
Parquet	1,25 M	2. Rang, Vorderreihe	0,75 M
Unnumerirt. Parquet	0,75 M	2. Rang, Hinterreihe	0,60 M
Sitzparterre	0,75 M	Stehparterre	0,55 M
Amphitheater	0,35 M		
Gallerie	0,25 M		

Programme für das Festspiel sind an der Theaterkasse und bei den Billeteuren zu erhalten.

Bei Beginn des Festspiels werden die Thüren geschlossen.

Das Comité. (578



The Sparkbrook Manufacturing Company,
Limited, Coventry.
General-Vertreter:
Albrecht Költzsch, Berlin W.,
Leipzigerstraße 95.

Reichhaltiges Lager (über 200 Stück) aller **Zweiräder, Sicherheitsräder, Dreiräder und Tandems.** Dreiräder und Tandems haben die bewährte Patent-Axe mit Doppel-Differential-Getrieb. — Illustrirter Katalog gegen Einsendung von 10 Pf. zu Diensten. — Agenten werden gesucht. — Günstige Zahlungsbedingungen. (9787

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit. Weyl's heizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134. Francozusendung. Monatszahlungen.

Eßkartoffeln.

Mehrere Wagenladungen guter, gesammelter Eßkartoffeln (Rosen) hat zum Verkaufe (502
C. E. Gerlich.
Bankau bei Bahnstation Warlubien Westpr.

Bock-Auction
zu Gobbowitz Wpr.
Dienstag, den 25. Septbr. cr., Vormittags 11 Uhr,
über ca.
48 Vollblut-Rambouillet-Böcke.

Verzeichnisse auf Wunsch.
Gobbowitz hat Eisenbahn-Verbindung.

635) **F. Hagen,**
Königl. Amtsrath.

Gesucht zum Ankauf
größere, schlagbare
Kiefern-Wald-Complexe
mit derartigen Waldbeständen. Offerten unter J. N. 8988 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erb.

Krankheitshalber will ich meine hier belegene
Lager- u. Braunbier-Brauerei
mit ca. 30 000 M Anzahlung billig verkaufen. (153
Eppinger, Dt. Eylau.

Mein in Neuteich Westpr. in günstigster Lage belegenes **Materialwaaren- u. Schankgeschäft,** Gaststall dazu gehörig, beabsichtige zu verkaufen. **H. Regier.**

„Käthe", braune Stute,
7 Jahre alt, 5' 4" groß, lammfromm, fein geritten, in d. Jahre vorzüglich vor d. Zuge gegangen, verkäuflich in **Kokoschken** bei Danzig. Preis 1000 M (496

Privat-Lehranstalt gesucht
zwecks Kapitalsanlage und Anstellung.

Ein junger akad. gebildeter, pädagogisch begabter Lehrer (derzeit wissenschaftlicher Hilfslehrer an einem Berliner Gymnasium) wünscht sich bei einer Privat-Lehranstalt zu betheiligen, um sich durch Anlage einer Summe bis zu 20 000 M und energische Beihilfe rasch eine Lebensstellung zu gründen. Nur Offerten von bestehenden gut rentirenden Lehranstalten finden Berücksichtigung sub J. W. 8973 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. Strengste Discretion zugesichert. (675

Ein großer Garten, passend zur Gärtnerei oder zum Gemüsebau, nebst Wohnhaus ist zum 1. Oktober zu verpacht. **Frantzius,** Bäckermeister, Ohra 160. (685

Brauche 2500 Mark
zur Uebernahme eines rentablen Geschäfts bei hohen Zinsen.
Adressen unter Nr. 699 an die Expedition dieser Zeitung.

Theilnehmer-Gesuch.
Zu einer sehr lukrativen Parzellirung suche einen Theilnehmer mit ca. 20 000 M baar.
Adressen unter Nr. 526 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Agentur.
Eine allererste und allseitig eingeführte
Düsseldorfer Punsch- und Liqueur-Fabrik
beabsichtigt für die Folge den Verkauf ihrer Fabrikate in den **Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern** an einen tüchtigen, soliden Agenten zu übertragen, welcher in den einzelnen Städten die Wein-, Delicateß-Geschäfte, sowie feinen Restaurants und Hotels besucht und gut eingeführt ist. Es wird lohnende Provision gewährt, aber nur auf erste Kraft reflectirt.
Offerten sub La. Z. 1 an **Haasenstein u. Vogler** in Düsseldorf erbeten. (410

Für unser Getreide-Geschäft suchen von sofort einen
jungen Mann,
der der polnischen Sprache und Correspondenz mächtig ist. (634
Radonski u. Behrendt
Pr. Stargard.

Für mein Tuch-, Leinen- und Confections-Geschäft wünsche zum sofortigen Eintritt resp. 15. September cr. einen gut empfohlenen
Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Persönliche Vorstellung erwünscht. (630
C. A. Riesemann,
Marienburg Westpr.

General-Vertreter für Westpreußen von Fußbodenglasur-Fabrik ges. geg. hohe Provision. Offerten mit Referenzen an **H. Pfanne,** Berlin W. 9. (632

Durch eine geprüfte evangel.
Lehrerin
wünsche ich meinen 6jährigen Knaben in täglich einer Vormittagsstunde in meinem Hause (Mitte der Stadt) für die Sexta vorzubereiten u. sehe gefälligen Meldungen nebst Angabe von Referenzen und Honorar sub 648 in der Exped. dieser Zeitung entgegen.

Einen Lehrling
für's Comtoir sucht (643
Felix Kawalki,
Brodbänkengasse Nr. 36, I.

Suche per 1. October
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. Freie Station gewähre nicht. (690
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Ich suche einen
Lehrling
für mein Colonial-Waaren-Detail-Geschäft.
Adressen unter Nr. 679 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In Chwarsnau bei Alt Kischau wird sofort ein
zweiter Inspector
mit guten Zeugnissen gesucht. Gehalt 240 M. (629

Gesucht für ein Versicherungs-Comtoir
ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Remuneration. Offert. u. 688 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Einen jungen Mann,
der den Getreide-Einkauf selbstständig besorgen kann, sucht
330) **G. Schneider-Gerdauen.**

Für ein grösseres und seit langen Jahren gut eingeführtes Waarengeschäft in Magdeburg wird zu Neujahr ein in jeder Beziehung tüchtiger, erfahrener und gut empfohlener
Reisender gesucht,
der bereits die Provinzen Posen, Hinterpommern und Preussen mit Erfolg bereist hat. Bewerbungen sind zu richten sub A. R. 16 an das Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse, Magdeburg. (200

Eine durchaus zuverlässige Wirthin, die einen ländlichen Haushalt führen soll und mit Kälber- und Federvieh-Aufzucht vertraut ist, wird zum 1. Octbr. gesucht. Meldung mit Zeugnißcopien, die **nicht** zurückgesandt werden, unter J. 50 postlagernd **Hohenstein Westpr.** erbeten.

Vertretung
gesucht für eine Bremer Cigarren-Fabrik. Offerten 333 **Bestenbostel-Bremerhafen.** (562

Erstes Gesinde-Vermiethungs-Comtoir von P. Utzwaldt, Heil. Geistgasse 2, am Holzmarkt, empfiehlt tüchtiges männliches von 8—12 Uhr Vorm., weibliches Personal von 2—8 Uhr Nachm. mit besten Zeugnissen. Ausnahmsweise tüchtiges weiblich. Personal empfehle Dienstag und Donnerstag Nachm. in größter Auswahl für Danzig und außerhalb. (671

Tüchtiges Gesinde aller Art empf. W. Mack, Heil. Geistgasse 37.

Hotel- und Landwirthinnen, Stuben- und Kindermädchen empf. **W. Mack,** Heil. Geistg. 37.

Nette tücht. Hausmädchen, die kochen können, jüngere bed. Stubenmädchen empf. **Pardencke,** 1. Damm 17. (674

Eine junge Dame aus höherer Beamtenfamilie wünscht auf einem größeren Gut die Landwirthschaft zu erlernen.
Adressen unter Nr. 100 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Den Hrn. Kaufleuten, Aerzten etc. und den Vereinen empf. sich ein **kleiner Beamter,** der Caution gestellt hat und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, **zum Einkassiren von Rechnungen und Beitägen.**
Adressen unter E. K. an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine tücht., pract. erf. Schneiderin, welche in Berlin f. nur feine Häuser gearb., empf. sich d. geehrten Damen außer d. Hause. Adr. erbitte sofort u. Nr. 700 in der Exp. dieser Zeitung.

Eine geübte Schneiderin empf. sich den Damen auf dem Lande für Schneiderei im Hause. (691
Klegus, Fleischergasse 38b., hinten, 1 Treppe.

Ein Materialist
mit guten Zeugnissen sucht Stellung im Engros- oder Detail-Geschäft.
Gef. Adressen unter 695 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein anständ. junges gebildetes Mädch., m. d. f. Küche, Wirthschaft u. f. Handarb. vertr., sucht Stelle bei e. ält. Dame od. Herrsch. als Gesellsch. od. Wirthschaft. Off. unt. 670 a. d. Exp. d. Ztg. erbet.

Eine erf. Erzieh., ihrem Berufe mit Liebe ergeben, sucht Eng. (Franz., Klav.) Gefl. Offert. unt. Nr. 683 an die Exp. d. Ztg. erb.

Ruhige Gemüthskranke, auch aus Kranken- und Irrenanstalten in Pflege entlassene, finden wieder vorzügliche Aufnahme und Pflege. Preise billigst; für wenig bemittelte schon von 36 M und für schwachsinnige Kinder von 30 M pro Monat aufwärts.
Lawsken per Judittten. **Glage.**

Wollmann'sches Töchter-Pensionat, Berlin, Monbijouplatz 10. Zum October finden wieder Zöglinge Aufnahme. (678

In einer gebildeten Familie findet ein junges Mädchen oder Knabe gute Pension. Schulen in der Nähe.
Gef. Adressen unter Z. 4 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Vorstädt. Graben 8
ist die 2. Etage, 3 Zimmer, Kab. und Zubehör zu vermiethen. Ansicht 12—3; ferner die Parterrewohnung mit kl. Hof und Hinterhaus. Ansicht 9—12 und 2—4.

Kurhaus Zoppot.
Donnerstag, den 6. Septbr. cr.
Großes Concert
ausgeführt von der
Zoppoter Kur-Kapelle,
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters C. Riegg.

Kassenöffnung 4½, Anf. 5¼ Uhr. Familienbillets (3 Personen) 1 M, Abonnementsbillets für Nichtbadegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben. (6231

Der Kurgarten wird elektrisch beleuchtet.

Die Bade-Direction.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.